Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 108 (1963)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

37 108. Jahrgang Seiten 1029 bis 1052 Zürich, den 13. September 1963 Erscheint freitags

Am Samstag, 14. September 1963, wird im Zürcher Pestalozzianum eine Ausstellung von Arbeiten aus den freiwilligen Wiener Malklassen für Kinder und Jugendliche eröffnet. Siehe dazu den Artikel auf Seite 1038 dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

108. Jahrgang Nr. 37 13. September 1963 Erscheint freitags

Verantwortliche Existenz in der technisierten Welt
Schweizerischer Lehrerverein: Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes
Malereien von Kindern und Jugendlichen aus den offenen Malkursen der Stadt Wien
Schulnachrichten aus den Kantonen
Kurse und Veranstaltungen

Beilage: Pestalozzianum

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein. Montag, 16. September, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Schulendprüfung: Organisation und Durchführung als Einzel- und Gruppenwettkampf.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 17. September, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Volleyball, Korbball.

Lehrergesangverein. Montag, 16. September, Singsaal Grossmünsterschulhaus. Probe 19.30 Uhr für alle. — Dienstag, 17. September, Aula Schulhaus Hohe Promenade. Probe 18.00 Uhr, Sopran, Alt, Tenor.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 16. September, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: Albert Christ. Leichtathletische Uebungen 2./3. Stufe: Werfen, Fangen (Ballstafetten); Spiel.

AFFOLTERN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 20. September, 17.45 Uhr. Turnhalle Affoltern. Körperschule mit Hanteln und Springseil. — Stufenbarren 2./3. Stufe, Knaben, Mädchen — Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 20. September, 18.20 Uhr, Rüti. Volleyball. Einführende Uebungen, Spiel mit vereinfachten Regeln.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 16. September, 17.50—19.35 Uhr, Dübendorf, Grüze. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder des SLV**	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Verantwortliche Existenz in der technisierten Welt

Vortrag vor der Zürcherischen Schulsynode, Juni 1963. Der Autor Dr. Arthur Rich ist Professor für systematische Theologie an der Universität Zürich. Seine umfangreichsten Publikationen sind u. a. eine Studie über «Pascals Bild vom Menschen» sowie «Christliche Existenz in der industriellen Welt» und «Glaube in politischer Entscheidung», sämtliche im Zwingli-Verlag, Zürich/Stuttgart, erhältlich. V.

I.

Das Wort «Technik» geht auf die griechische Vokabel «technee» zurück, die in ihrem Ursprungssinn soviel wie «Kunst» bedeutet. Damit ist bereits das entscheidende Moment getroffen, das auch für den heutigen Begriff der Technik kennzeichnend ist. Technik hat es immer mit etwas Künstlichem zu tun. Im engeren, durch den vorherrschenden Sprachgebrauch bestimmten Wortverstand genommen, ist darum die Technik als Summe aller künstlichen Mittel zu umschreiben, die dazu dienen, die menschliche Arbeit im Interesse besserer Lebensverhältnisse rationeller, also produktiver zu gestalten. Deshalb liesse sich auch sagen, die Technik sei Rationalismus, genauer Arbeits- bzw. Leistungsrationalismus mit dem Ziel, die natürlichen Potenzen des Menschen, wie die Körperkraft, die Handgeschicklichkeit, neuerdings sogar die Sinneswerkzeuge und bestimmte Verstandesfunktionen usw., teils zu verstärken, teils zu ergänzen oder teils auch zu ersetzen. Diese auf Steigerung der menschlichen Leistungskraft gerichtete Tendenz der Technik hat den weiten Weg vom Gebrauch der Kraft des Tieres, des Windes und des Wassers bis hin zum Griff nach den unermesslichen Energien, die im Atomkern walten, bestimmt, wie er auch den nicht minder weiten Weg vom altsteinzeitlichen Hammer bis zum modernen «Elektronenhirn» bestimmt hat. Ueberall geht es darum, immer bessere Mittel für die Bewältigung der elementaren Aufgaben, die das Leben stellt, zu finden. Und insofern haben wir es bei der Technik mit einem notwendigen Daseinsinstrument zu tun, ohne das der Mensch dem natürlichen Lebensdruck erliegen müsste.

Allein, die Technik in ihrer modernen Gestalt ist nicht nur unter diesem – wie man sagen könnte – instrumentalen Aspekt zu fassen. Sie erweist sich als Inbegriff aller künstlichen Arbeitsmittel zugleich als Inbegriff einer künstlichen Daseinswelt. Die «quantitative Multiplikation» der technischen Mittel, sagt der französische Jurist und Soziologe Jacques Ellul, hat eine «qualitative Mutation» der Welt heraufgeführt. Wie das gemeint ist, lässt sich am besten durch einen schematischen Vergleich der handwerklichen Gütererzeugung von gestern mit der maschinellen Produktion von heute deutlich machen.

In der handwerklichen Gütererzeugung bedient sich der Arbeitende bestimmter, technisch vielleicht höchst entwickelter Werkzeuge. Diese Werkzeuge verstehen sich im Bild gesprochen bald als verstärkte Kraft, bald als verlängerter Arm, bald als verfeinerte Hand, bald als geschärftes Auge usw. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie vom Menschen her entworfen sind und auch vom Menschen aus gehandhabt werden. Sie sind also Instrumente, derer man sich bedient und die um so besser taugen, je «handlicher» sie sind. Und das besagt mit andern Worten: Der Mensch bleibt im Gebrauch seiner Werkzeuge das, was er eigentlich als Mensch ist und als Mensch sein soll: nämlich bestimmende und darin verantwortliche Person.

Ganz anders verhält es sich dagegen mit der maschinellen Produktion. Hier bedient sich der Arbeiter keiner Maschinen, er bedient Maschinen. Diese Maschinen sind allerdings in bestimmter Hinsicht auch Instrumente, und zwar technisch perfektionierte Instrumente. Gleichwohl lassen sie sich nicht mit dem Werkzeug alten Stils vergleichen. Sie sind keineswegs, wie es auf den ersten Anhieb erscheinen möchte, bloss dessen höhere Fortentwicklung, sie sind, unter dem entscheidenden Aspekt gesehen, sein genaues Gegenteil. «Das Werkzeug ist», wie wir sahen, «von der menschlichen Arbeit her entworfen, die sich seiner bedient. Die menschliche Arbeit an der Maschine aber wird von der Maschine her entworfen. Der Maschine bedient sich der Mensch nicht, sondern er bedient sie. Er tritt unter ihr Gesetz» (Hans Freyer). Dies aber heisst: Der Mensch ist in seiner Arbeit nicht das, was er eigentlich als Mensch sein sollte, nicht bestimmende und darin verantwortliche Person, sondern bestimmtes, auf gewisse Arbeitsfunktionen reduziertes Instrument, das im Rahmen einer minuziös geplanten Produktionsorganisation sachgerecht zu funktionieren hat.

Je mehr nun die Maschine Maschine ist und ihr eigenes Gesetz zur Geltung bringt, desto stärker wirken sich ihre funktionalisierenden Tendenzen auf den Menschen aus. Es handelt sich um einen Vorgang von folgenschwerer Bedeutung, die aber von den in diesen Dingen Erfahrungslosen zumeist unverstanden bleibt. Ein Beispiel soll darum das Gemeinte der Verständlichkeit näherbringen.

Vor zwei Jahren hatte ich Gelegenheit, in der August-Thyssen-Hütte in Duisburg, dem wohl modernsten Stahlwerk Europas, einem Arbeiter oder – wenn Sie lieber wollen – Angestellten bei seiner Arbeit zuzusehen. Er sass gutgekleidet vor der Schaltanlage einer ebenso riesigen wie raffinierten Stahlpressmaschine, durch die mächtige Stahlblöcke in glühendem Zustand auf genau bestimmte Masse zu bringen waren. Der imposante Anblick bot das Bild eines auf seine Tätigkeit energisch konzentrierten Mannes mit hoher Arbeitsverantwortung. Doch im Grunde beruhte dies auf einer Täuschung. Kann von verantwortlichem Tun gesprochen werden, wenn dabei die Möglichkeiten der Entscheidung und somit das Moment des echten, personalen Gefordertseins fehlen? Der Mann am Schaltpult hatte ja gar keine Arbeitsentscheidungen im wirklichen Sinn zu treffen. Es lag ihm nur ob, auf Signale, die ihm das Aufleuchten verschiedenfarbiger Lämpchen und die Veränderung gewisser Zeigerstellungen gaben, mit unerhört wachen Reflexen richtig zu reagieren. Darin bestand seine nun freilich nervlich-psychisch höchst anstrengende und darum anspruchsvolle Arbeit. Von personaler Verantwortung konnte aber keine Rede sein. Denn die zu treffenden Arbeitsentscheidungen wurden von der Maschine bzw. vom Apparat selbst angeordnet. Der Arbeiter oder Angestellte hatte lediglich als ein dem maschinellen System untergeordneter Funktionär diese ihm vorgegebenen Arbeitsentscheidungen mit automatenhafter Zuverlässigkeit auszuführen, was man

heute, dieses hohe Wort auf den Nullpunkt reduzierend, mit «Gewissenhaftigkeit» verwechselt. Mit personale Verantwortung einschliessender Gewissenhaftigkeit hat diese Art von Zuverlässigkeit jedoch nichts zu tun. Sie ist der Struktur nach eine ethisch indifferente Zuverlässigkeit, wie man sie von einem reibungslos funktionierenden Maschinenkombinat oder auch von einer reibungslos funktionierenden Massenorganisation erwartet, in der alle Befehle, auch die unmenschlichsten, prompt durchgeführt werden. Diese funktionale und darin nur mittelbare, nie unmittelbar-persönliche «Gewissenhaftigkeit» ist grundlegend für das Arbeitserlebnis des Menschen in der technisierten Arbeitswelt von heute.

Aus diesen Gründen ist die moderne Arbeitswelt eine andere Welt als die Welt des vorindustriellen Handwerkers: keine unmittelbar aus dem Menschen gewachsene primäre, vielmehr eine durch die Technik vermittelte sekundäre Welt. Das ist gemeint mit der vorhin im Anschluss an Jacques Ellul benutzten Definition der Technik als einer qualitativ neuen, nämlich «künstlichen» bzw. «gemachten» Welt. Sie will besagen, dass die moderne Technik im Unterschied zur herkömmlichen, wie es sie immer gab, nicht bloss als technisches Instrument, sondern auch als technisierte Welt und damit als Daseinsmacht in Erscheinung tritt, die den Menschen unter ihre Gesetze zwingt und so vermachtet.

Dergestalt, so meine ich, ist Begriff und Wirklichkeit der technisierten Welt, in der wir leben, unter einem doppelten Aspekt zu sehen. Sie ist als Inbegriff der technischen Mittel, die sie zur Verfügung stellt, Daseinsinstrument, ohne das wir heute nicht mehr menschlich existieren könnten. Und sie ist als Inbegriff der sekundären, d. h. vom Menschen selbst erzeugten Welt, Daseinsmacht, die uns in unserer Menschlichkeit bedroht. Dieser Doppelaspekt enthüllt die technisierte Welt von heute als eine paradoxe Realität, die man sich vor Augen halten muss, wenn man ihre Auswirkungen für die menschliche Existenz wirklichkeitsgerecht erfassen will. Davon soll im nächsten Hauptabschnitt die Rede sein.

II.

Unsere Analyse hat ergeben, dass die technisierte Welt unter einem doppelten Aspekt zu sehen ist und eine paradoxe Realität darstellt. Dieser Tatbestand verwehrt ein simplifizierendes Urteil über sie im Sinn der Schwarzweissmalerei. Wir können die technisierte Welt weder einfach verneinen noch einfach bejahen. Denn sie ist für uns eine Lebensnotwendigkeit, aber eine Lebensnotwendigkeit, die nicht nur alte Not wendet, sondern auch neue Not erweckt.

Dass die technisierte Welt für uns heutige Menschen eine Lebensnotwendigkeit bedeutet, ist von solcher Selbstverständlichkeit, dass man Hemmungen hat, überhaupt davon zu sprechen. Jeder weiss oder könnte es wissen, dass überall, wo die technische Entwicklung zurückgeblieben ist, Not besteht, elementare Lebensnot. Diese Lebensnot kann gewiss nicht bloss durch technische Entwicklung behoben werden, aber ebenso gewiss nicht ohne sie. Darum wird unsere Welt in zunehmendem Masse eine technisierte Welt sein. Ob es uns passt oder nicht, wir sind nun einmal in unserer konkreten geschichtlichen Existenz derart mit den technischen Realitäten verflochten, dass wir sowenig aus ihnen herausspringen können, wie einer aus seiner Haut zu fahren vermag. Wer auch nur den Wasserhahn öffnet, auf den Lichtschalter drückt, die Strassenbahn besteigt oder zu Papier und Feder greift, um einen zornigen Erguss gegen die «Unkultur» der Technik von sich zu geben, der ist dick in dem Ding und benutzt Mittel, die ihm die technisierte Welt zur Verfügung stellt und auch nur sie zur Verfügung stellen kann.

Das Bewusstsein für die andere, nämlich noterregende Seite der technisierten Welt ist schon weniger als selbstverständlich vorauszusetzen. Zwar ist heute die Bedrohung des Menschen durch die Entwicklung der modernen Technik in aller Leute Mund. Aber man denkt da an ganz besondere Dinge, vorab an die nuklearen Waffen, deren masslose Zerstörungskraft, verbunden mit den Strahlungsschäden, faktisch das Ende der Menschheit bedeuten könnte. Allein, wenn auch diese entsetzlichen Vernichtungsinstrumente nicht bestehen würden, so müsste dennoch von einem noterregenden Aspekt der technisierten Welt gesprochen werden. Denn die technisierte Welt ist nicht nur bedrohlich durch ihre instrumentale, sie ist auch, wie bereits andeutungsweise hervorgetreten ist, bedrohlich durch ihre den Menschen instrumentalisierende Macht. Diese Bedrohung gilt freilich nicht der Existenz des Menschen schlechthin wie bei den nuklearen Waffen, doch gilt sie der Menschlichkeit seiner Existenz. Darum springt sie weniger in die Augen, geht sie unauffälliger einher, und wird sie von vielen, selbst wenn diese an ihr leiden, nicht als wirkliche Bedrohung ernstgenommen. Von ihr müssen wir jetzt näher reden.

Die Technik als Daseinsmacht, so ergab sich vorhin, schafft eine technisierte und als solche sekundäre Welt. Ist die nichttechnisierte, vorindustrielle Welt dadurch gekennzeichnet, dass in ihr, um in der Sprache der heutigen Soziologie zu reden, die «primären Systeme», wie Familie, handwerkliche Arbeitswelt, Dorf- bzw. Stadtgemeinschaft usw., ordnungsbildend wirken, so treten in der technisierten Welt der modernen Industriegesellschaft die «sekundären Systeme», z. B. der Grossbetrieb, die Wirtschafts- bzw. Berufsverbände, der Wohlfahrtsstaat, als organisierende Mächte in den Vordergrund. «Sekundäre Systeme» – um Hans Freyer (Theorie des gegenwärtigen Zeitalters) zu zitieren, der diesen Begriff geschaffen hat – «sind Systeme der sozialen Ordnung, die sich bis zum Grunde, das heisst bis in die menschlichen Subjekte hinein entwerfen ... Die Elemente werden vom System her definiert. Der Mensch wird den Institutionen willig gemacht und ihnen angepasst. Was er zu sein hat, sogar was er ist, wird nicht von ihm selbst, sondern von seiner Stellung und Funktion im Sachprozess aus entschieden.» Die gesamte Arbeits- und Freizeitwelt von heute hat die sachliche Tendenz, ein geschlossenes, den Menschen vermachtendes sekundäres System zu werden.

Am deutlichsten greifbar, weil am meisten fortgeschritten, kommt diese Tendenz in der Struktur der industriellen Arbeitswelt zum Vorschein. Die industrielle Arbeitswelt in ihrer heute vorherrschenden Gestalt bedeutet Unterordnung des Menschen unter eine umfassende Organisation. Dabei sind zwei Dinge zu unterscheiden, die wir auseinanderhalten müssen, nämlich die industrielle Arbeitswelt als Produktions- und die industrielle Arbeitswelt als Kompetenzorganisation. Als Produktionsorganisation ist die industrielle Arbeitswelt streng sachbestimmt. Sie unterliegt den Gesetzen der maschinellen Produktion, die zur technisierten Welt gehört und denen sich der Arbeitende anpassen muss, wie das Beispiel aus der August-Thyssen-Hütte in extremer Weise zeigt. Als Kompetenzorganisa-

tionen zeigen die Betriebe der industriellen Arbeitswelt in der Regel ein hierarchisch-zentralistisches Ordnungsgefüge. Dies besagt, dass die entscheidenden Kompetenzen einseitig bei einer schmalen Spitze liegen, während die breite Basis sich ebenso einseitig aus blossen Befehlsempfängern rekrutiert. So sehr es nun in jedem Industriebetrieb Organe geben muss, die anordnen, und Organe, die die Anordnungen ausführen, so sehr ist doch die hierarchisch-zentralistische Organisationskonzeption nicht streng sachbestimmt, sondern wurzelt in hohem Masse teils in patriarchalischen und teils in kapitalistischen Traditionen, die übrigens, nur im Rahmen einer andern Gesellschaftsordnung, auch im Kommunismus kräftig weiterleben. Wo sich nun die maschinell bestimmte Produktionsorganisation mit dem hierarchisch-zentralistischen Ordnungsgefüge betrieblich zu einem Ganzen verbindet, da entsteht ein geschlossenes sekundäres System, das die Grosszahl der in ihm Tätigen auf eine Weise sich einordnet, dass die Antriebe, die aus ihnen selber stammen, nicht mehr oder doch nur ungenügend zum Zuge kommen. Der Arbeitende sieht sich dergestalt um seine Spontaneität wie um sein echtes Personsein gebracht, also zu einer blossen Funktion, zu einem anonymen Rädchen im Betriebsganzen reduziert. Dies jedoch ist nichts anderes als das, was Hegel und Marx unter «Entfremdung» bzw. Proletarisierung des Menschen verstanden haben. Und so ergibt sich wieder ein höchst zwiespältiger Sachverhalt. Die industrielle Arbeitswelt als sekundäres System des technischen Zeitalters hat überall dort, wo sie zur Entfaltung kam, das Proletariat im alten, d. h. im Sinne der Massenarmut weithin beseitigt. Aber sie hat es zugleich im neuen, nämlich im Sinn der Funktionalisierung des Menschen zur blossen Arbeitskraft unzweifelhaft vermehrt, wobei erst noch zu sagen ist, dass diese Art von Proletarisierung in wachsendem Masse auf die mittleren und oberen Schichten unserer Gesellschaft übergreift. Nur wird sie von der Mehrzahl der davon Betroffenen nicht mehr als das empfunden, weil sie heute, wie der Soziologe Hans Freyer bemerkt, «im Gewande einer Bereicherung» einhergeht. Doch macht sie sich andauernd kund in einer Reihe von Symptomen, die sich kaum mehr übersehen lassen. An erster Stelle wäre das bald latente, bald aber auch offene Arbeitsmalaise zu nennen, das den industriellen Menschen von heute, trotz des steigenden Wohlstandes, in seiner fremdbestimmten Arbeit beschleicht und ihn je länger, je mehr in das Freizeitleben ausbrechen lässt als vermeintlich noch einzig verbleibender Möglichkeit zu einer selbstbestimmten Existenz. Der stürmische Trend nach immer weitergehender Arbeitszeitverkürzung, wie er sich inmitten einer Phase wirtschaftlicher Hochkonjunktur bemerkbar macht, lässt sich letzten Endes nur von da her verstehen.

Der Versuch des heutigen Menschen, die im sekundären System der industriellen Arbeitswelt verlorene Selbstbestimmung in einer ausgedehnten Freizeit neu zu finden, dürfte nun aber gerade eine der grössten Illusionen unserer Tage sein. Denn auch die Freizeit entwickelt sich zusehends zu einem sekundären System der technisierten Welt. Neben die Industrialisierung der Arbeit tritt die Industrialisierung der Freizeit. Vielleicht dass der Begriff der «industrialisierten Freizeit» als Widerspruch in sich selbst empfunden wird. Wie kann die Arbeitsruhe in die industrielle Geschäftigkeit einbezogen werden, ohne den Charakter der Arbeitsruhe zu verlieren? Nun, man muss sich darüber im klaren sein, dass Arbeitsruhe und Freizeit im technisierten Zeitalter nicht mehr dasselbe sind. Freizeit als Freigesetztsein von der Arbeit, ermöglicht durch die Arbeitsrationalisierung, ist zu einer neuen Form von Geschäftigkeit geworden, die wir hier als konsumptive Geschäftigkeit bezeichnen wollen und die nun allerdings die Arbeitsruhe im Sinn des «Feierabends» und des «Sonntags» in sich aufzusaugen droht. Die Bezeichnung der Freizeit als konsumptive Geschäftigkeit, die heute unter dem reichlich euphorischen Titel der Erholung segelt, bedeutet an sich noch keine moralische Diskriminierung und will jedenfalls nicht einfach so verstanden sein. Denn die konsumptive Geschäftigkeit als erhöhter Verbrauch gehört zur industriellen Gesellschaft der technisierten Welt. Was produziert wird, muss auch konsumiert werden, soll die Wirtschaft nicht aus den Fugen geraten. Erhöhten Produktionsziffern entsprechen daher erhöhte Verbrauchszahlen, und wie die Produktion Zeit gebraucht, so auch der Konsum bzw. die Bewältigung der erworbenen Konsumgüter. Es besteht hier eine Beziehung zwischen Gütererzeugung und Güterverbrauch, die wieder in der Sache selber liegt und darum nicht einfach, weil man an überholten Leitbildern hängt, moralisch abgewertet werden darf.

Allein, so sehr das zu betonen ist, so sehr ist auch das andere zu sagen. Gerade in dieser notwendigen Beziehung zwischen Produktion und Konsumption steckt eine andere grosse Gefahr für die Menschlichkeit des Menschen, wenn man ihre gesellschaftlichen Auswirkungen sich selber überlässt. Diese Gefahr besteht darin, dass die gesamte Konsumsphäre in einer Weise organisiert wird, dass daraus wieder ein geschlossenes sekundäres System entsteht, in welchem der konsumierende Mensch nicht wesentlich anders manipuliert wird als der produzierende Mensch in der Produktionssphäre. So sagt wieder Hans Freyer in seinem bedeutenden Werk «Theorie des gegenwärtigen Zeitalters», dass das sekundäre System den Menschen nicht nur als «Mitarbeiter», sondern ebensosehr als «Mitkonsumenten» «normt und proletarisiert», ja dass es ihn an diesem Zipfel sogar am «allerfestesten» habe. Ist das richtig, dann bedeutet der Schritt aus der Arbeitszeit in die Freizeit alles andere als den Schritt aus der Fremdbestimmung in die Selbstbestimmung.

Auch wer mit seinem Urteil in diesem Punkte vorsichtig und zurückhaltend ist, wird heute einen zunehmenden Trend in Richtung Freizeitlenkung und Konsumentenmanipulierung feststellen müssen. Der bekannte Sozialpsychologe Arnold Gehlen sagt in seinem wichtigen Buch «Die Seele im technischen Zeitalter» geradezu: «Es leidet keinen Zweifel, dass unter ihren wesenseigenen und ungestörten Bedingungen die Industrie nicht von einer traditionellen, stereotypen Bedarfslage her produziert, sondern dass sie umgekehrt die Bedürfnisse mitproduziert, die Bedürfnisse für Produkte, die sie ganz unabhängig von jeder Nachfrage (die erst den neugezüchteten Bedürfnissen folgt) aus sich selbst heraus entwickelt.» Der Begriff «Industrie» muss natürlich in diesem Zusammenhang sehr weit gefasst werden. Er meint auch alle kommerzialisierten Unternehmungen, die im Dienste der Zerstreuung, des Vergnügens und der Unterhaltung stehen, wobei selbstredend kulturell viel Gutes und Wertvolles geleistet werden kann. Aber nicht das steht jetzt zur Diskussion, inwiefern dieses moderne Dienstleistungsgewerbe, wozu auch die sogenannten «Massenmedien» gehören, Gutes

und Wertvolles leisten könne, und was vorgekehrt werden müsse, damit dies künftig in noch viel höherem Masse der Fall sein werde, sondern nur das Faktum, dass in unserer technisierten Freizeitwelt eine Unmenge von Bedürfnissen produziert, der Mensch in eine Konsumentenhaltung hineinmanövriert und so auch wieder, nur ungleich indirekter und diskreter als in der technisierten Arbeitswelt, manipuliert wird.

Das Mittel der Freizeit- und Konsumlenkung, die beide eng verbunden sind, ist die Verkaufstechnik, die heute mit den Mitteln einer raffinierten, sich tiefenpsychologische Einsichten zunutze machenden Werbung arbeitet und unlängst von Vance Packard in seinem Bestseller «Die geheimen Verführer» durchleuchtet worden ist. Auch in der Werbung müssen wir, wie bei der Struktur der industriellen Arbeitswelt, zwei Dinge unterscheiden, wenn wir nicht zu einem schiefen Urteil kommen sollen, nämlich zwischen der Werbung als verkaufstechnisch überlegtem Angebot der produzierten Güter auf dem Markt und der Werbung als heimlichem «Konsumterror». Das eine ist sachbestimmt, das andere nicht.

Die Werbung als verkaufstechnisch überlegtes Angebot ist sachbestimmt, sofern man, wie bei uns, im Rahmen der Marktwirtschaft produziert. Die erzeugten Güter müssen, damit sie sich verkaufen lassen, auf dem Markte wirksam angeboten werden können. Anderseits hat sich aber der Produzent nach dem Käufer zu richten und nicht der Käufer nach dem Produzenten. Wird nun dieses Verhältnis umgekehrt, versucht der Produzent die Kaufsentscheidung der Konsumenten durch eine gerissene, vielleicht sogar an unbewusste Motive oder Affekte appellierende Reklame mit in die Hand zu bekommen, so haben wir es nicht mit einer Marktnotwendigkeit zu tun, sondern eben mit «Konsumterror», der Bedürfnisse produziert, um daraus einen maximalen Nutzen zu ziehen. Man sage nicht, diese Art von Werbung existiere nur in den Gehirnen von notorischen Schwarzsehern. Sie ist leider eine Tatsache. Und kein Geringerer als James Vicary, ein Spitzenmann unter den Werbetechnikern, hat es frei herausgesagt: «Unser Ziel ist es, dem Käufer Reklame einzuflössen, ohne dass der Beeinflusste sich der Beeinflussung bewusst wird.» Auf diesem Wege werden heute, vor allem bei labilen Menschen, Bedürfnisse erzeugt, um sie merkantil auszunutzen. Man wird dahin gebracht zu meinen, dass das «Sozialprestige» leide, wenn man keinen eigenen Wagen, keinen Fernsehapparat, keine reichassortierte Hausbar besitze oder auch, wenn man keine Ueberseereise unternehme, nicht jede neueste Schlagerplatte kaufe usw. Und das führt, um es mit einem Worte Helmut Schelskys zu sagen, zu «einem zweiten ‚Entfremdungs'- und Dirigierungsprozess der industriellen Organisation», und damit eben zu einer neuen Form von Fremdbestimmung inmitten der Freizeit, wo man die Selbstbestimmung sucht.

So lässt sich zusammenfassend sagen, dass die grosse Gefahr für die Menschlichkeit des Menschen im Bereich der sekundären Systeme der technisierten Welt in der bald offenen und bald verdeckten Aussenlenkung besteht, durch die der Mensch auf den instrumentalen Status einer Arbeits- und Kaufkraft heruntergedrückt wird, die in den sekundären Systemen der Produktions- und Konsum- bzw. Freizeitwelt nur zuverlässig, d. h. den wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend zu funktionieren hat. Diese Gefahr ist um so grösser, als die technisierte Welt von heute in den für sie so wichtigen und typischen Sektoren von Produktion und Konsumption aus sachbestimmten Gründen Menschen voraussetzen muss, die anpassungsfähig sind, sich also in die rationalisierten Arbeitsprozesse einfügen lassen und Verständnis für die legitimen Bedürfnisse des Marktes haben. Dadurch scheinen die in der technisierten Welt bestehenden, auf die Dehumanisierung des Menschen hinzielenden Tendenzen eigengesetzlicher Natur und somit unabwendbar zu sein. Wie aber kann der Mensch unter diesen Bedingungen noch ein menschlicher, eben ein verantwortlicher, nicht manipulierter Mensch sein? Das ist die entscheidende Frage. Durch sie werden wir ganz existentiell vor unsere eigene Verantwortung als Menschen der technisierten Welt gebracht.

III.

Damit stehen wir auch schon vor dem Schlussteil, in welchem unsere Verantwortlichkeit in der technisierten Welt zur Sprache kommen soll. Als erstes wäre die Frage zu erheben, ob wir überhaupt verantwortlich sind bzw. verantwortlich sein können in unserer durch die moderne Technik bestimmten und von ihren sekundären Systemen organisierten Welt. Ist diese Welt nicht ein Schicksal, das uns übermächtig überfallen und in seine Gewalt genommen hat? Darauf muss mit Ja und Nein geantwortet werden. Die technisierte Welt ist tatsächlich eine Macht, «Daseinsmacht», wie wir sagen; aber sie ist keine Schicksalsmacht. Denn als «künstliche», als «gemachte», als «sekundäre» Welt hat sie ihren Ursprung im Menschen selbst, und nicht in einem dunklen metaphysischen Verhängnis. Sie ist unsere höchsteigene Machenschaft, Machenschaft, in und mit der Menschen über andere Menschen Macht bekommen. Das Verfallensein an die Daseinsmacht der technisierten Welt erweist sich darum zuletzt und eigentlich als menschliche Selbstverfallenheit. Haben wir das begriffen, so werden wir uns nicht mehr unserer Verantwortung für das entschlagen können, was die technisierte Welt ist und was in ihr geschieht.

Aber, was ist damit gewonnen? Ist damit nicht einfach unsere Schuld festgenagelt, die uns, wenn wir sie ernst nehmen, erst recht in Resignation oder gar Verzweiflung treiben muss? Ja, wenn wir die Verantwortung idealistisch oder existentialistisch zur blossen Verantwortlichkeit vor uns selbst verkürzen, in der wir uns in unserer Selbstverfallenheit erst recht selber überlassen bleiben. Nein, wenn wir von der Sache, um die es in der Verantwortung geht, voll und ganz ergriffen sind.

Verantwortung hat nämlich, wenn man sich genau vom Wortsinn leiten lässt, mit «Antwort» zu tun. Sie ist somit der Sache nach ein Antworten. Antwort setzt nun stets ein Gefragt-, ein Inanspruchgenommensein voraus. In der wirklichen Verantwortung habe ich es darum gerade nicht mit mir allein zu tun, sondern mit einem Wort, das von aussen ergeht, mich aber radikal angeht, in Frage stellt und zur Entscheidung nötigt. Das ist das christliche Verständnis der Verantwortung. In ihm bin ich von Gott selbst angegangen, von dem Gott, der in Jesus Christus sein wahres Wesen zeigt. Was heisst nun in diesem Horizont Verantwortung?

Es heisst zunächst, dass mir ein Wort gesagt wird: Du bist in der Welt, in deiner geschichtlichen Welt, in der technisierten Welt von heute. Und diese Welt begegnet dir als Macht, die Gewalt hat und dich ängstet.

«In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden» (Joh. 16, 33). Das ist die Summe des Evangeliums.

Im Glauben an dieses Evangelium vermögen wir unsere technisierte Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist: als notwendiges Daseinsinstrument, das zu unserm Weltsein gehört, und als noterregende Daseinsmacht, die in Angst versetzt. Und im Glauben an dieses Evangelium wird uns als muterweckende Wahrheit zugesagt, dass diese Daseinsmacht schon überwunden ist, weil Jesus alle Schuld überwunden hat, und dass wir darin ermächtigt sind, uns mit der den Menschen vermachtenden Daseinsmacht der technisierten Welt von heute nicht abzufinden, sondern eine menschlich-mitmenschliche Existenz in ihr zu wagen. Dieses Wagnis auf sich nehmen als Antwort auf die freimachende Ermächtigung des Evangeliums, das heisst im letzten verantwortlich existieren inmitten der Realitäten der technisierten Welt. Allein, was besagt dies jetzt konkret?

Es besagt fürs erste, dass wir alle Grundillusionen aufzugeben haben, die heute im Blick auf die technisierte Welt im Schwange sind, nämlich das, was wir jetzt als Rückwärtsillusion, als Fortschrittsillusion und als Status-quo-Illusion bezeichnen wollen.

Der Rückwärtsillusionist sieht in der technischen Entwicklung als solcher das Böse. Darum distanziert er sich nicht nur vom Vermachtungsprozess des Menschen in der technisierten Welt, sondern auch von der Technik als unserm Daseinsinstrument. Er träumt, wenn nicht von einer technikfreien, so doch von einer möglichst technikarmen Zeit. Und damit tut er etwas, was angesichts der Bevölkerungsfülle, ja des Bevölkerungsdruckes, mit dem wir es heute zu tun haben, gar nicht realisiert werden könnte, weil es die Menschheit in eine wahre Katastrophe hineintreiben müsste. Er verrät die Gegenwart an ein irreales Vergangenheitsideal und verfälllt so einer fruchtlosen, ressentimentsgeladenen Stimmung, die ihn untauglich macht für den verantwortlichen Kampf um eine menschlich-mitmenschliche Gestalt der technisierten Welt.

Das Gegenstück zum Rückwärtsillusionisten ist der Fortschrittsillusionist. Für ihn ist die technische Entwicklung schon als solche das Gute. Deshalb nimmt er alles in Kauf, nicht bloss das verbesserte, leistungstüchtigere und so von viel natürlicher Lebensnot befreiende Instrumentarium der technisierten Welt, sondern auch ihre Daseinsmacht. Die Bedrohung der Menschlichkeit des Menschen, die von ihr ausgeht, wird vielleicht nicht geleugnet, aber doch als blosses Durchgangsstadium zu einer besseren Zukunft verharmlost. Als ob rechte, weil dem Menschen Gerechtigkeit bringende Verhältnisse von selber kämen! Und so wird die Gegenwart einer imaginären Zukunft aufgeopfert. Auch dieser technokratische Wahn, wie er im Osten und Westen blüht, macht untauglich für die menschlich-mitmenschliche Gestaltung der technisierten Welt als einer verantwortlichen Aufgabe. Denn wo schliesslich alles von selber kommt, da gibt es keine wirkliche Aufgabe.

Rückwärts- wie Fortschrittsillusionismus stehen sicher bei uns allen nicht sehr hoch im Kurs. Ihre innere Dürftigkeit ist heute weitherum erkannt, und man ist auf der einen Seite viel realistischer und auf der anderen Seite viel nüchterner geworden. Aber das begünstigt nun eine dritte Illusion, nämlich die, dass der Status quo, wie er sich in den fortgeschrittenen, auf einer hohen Wohlfahrtsstufe stehenden und einigermassen stabilen Industrieländern findet, im Grunde schon die Lösung der Existenzfrage in der technisierten Welt darstelle.

Der gesellschaftliche Status quo in den Industrieländern des Westens ist gekennzeichnet durch das Nebeneinander von primären und sekundären Systemen. Die Welt der häuslichen Familie, auch die Welt der politischen Gemeinden, wie sie, wenngleich mannigfach verändert, aus der vorindustriellen Welt herkommen, sind noch vorhanden als gleichsam natürlicher Raum für ein spontanes, personhaftes und darin verantwortliches Leben. Und so liegt es nahe, sich auf ein zweigeteiltes Dasein einzustellen: auf ein fremdbestimmtes, manipuliertes Dasein in den sekundären, und auf ein selbstbestimmtes, freies Dasein in den primären Systemen. Man stellt sich um so williger darauf ein, je mehr Aussicht besteht, die Arbeitszeit zu verkürzen und für die Pflege der Intimsphären von Familie, Gemeinde, Quartier, Verein oder auch Kirche in höherem Grade als bisher freigesetzt zu werden. Tatsächlich liegt in dieser Zweiteilung, die sich übrigens, notgedrungen, fast von selbst einstellt, etwas Bestechendes, nämlich die plausible Möglichkeit einer Chance, bei voller und realistischer Bejahung der technisierten Welt von heute das Leben schon jetzt, und nicht erst in einer fernen Zukunft menschlich-mitmenschlich zu bestehen. Doch stellt sich auch das, wenn man näher zusieht, mit grösster Wahrscheinlichkeit als eine Illusion heraus.

Was diese Zweiteilung dem Menschen im Grunde zumutet, ist die dauernde Aufsichnahme einer gespaltenen Existenz, gewissermassen einer gesellschaftlichen Schizophrenie. Aber ist das wirklich durchzuhalten? Kann ich in der Intim- bzw. Personsphäre der primären Systeme die Existenz menschlich-mitmenschlich behaupten, wenn ich sie in den sekundären Systemen der technisierten Produktion und Konsumption verleugnen muss? Und weiter: Kann man die zwar soziologisch grundverschiedenen Sphären der primären und sekundären Systeme überhaupt so scheiden? Gehen sie nicht faktisch, wie z. B. im Bereich des Freizeitlebens, je länger, je mehr ineinander über? In diesen Fragen schon enthüllt sich der illusionäre Charakter des Versuches, durch eine Zweiteilung der Existenz das Menschlich-Mitmenschliche in der technisierten Welt von heute zu behaupten.

Denn tatsächlich sehen wir, dass das anonyme Nummerndasein, das so viele in der industriellen Arbeitsorganisation erleiden, auch auf die familiäre und bürgerliche Sphäre übergreift. Wer als industrieller Funktionär in seiner Arbeit kein Gesicht hat, wird schwerlich als Vater in der Familie ein Gesicht haben. Und wer im Betrieb keine Stimme hat, weil es da für ihn keine Mitbestimmung gibt, wird es sich angewöhnen, auch als Bürger stimmlos zu sein. Vielfach wird er seine Rolle als Vater und Bürger «gewissenhaft» weiterspielen, aber nur in der Weise des bloss zuverlässigen Funktionierens. Zuverlässig ist er dann im besten Fall dafür besorgt, dass die Kinder recht genährt und recht gekleidet sind, auch dass sie eine rechte Ausbildung erhalten und schliesslich, dass auch der Stimmzettel korrekt und pünktlich seinen Bestimmungsort erreicht. Das ist nicht wenig, ich möchte dies ausdrücklich betonen; aber dahinter steckt keine Ueberzeugung, keine väterliche oder politische Entschiedenheit, in der sich etwas echt Humanes mitteilt. So haben die Kinder zwar einen

Ernährer, aber keinen Vater, und der Staat einen Abstimmenden, aber keinen Bürger. Man sollte den schon oft festgestellten und beklagten Schwund des Väterlichen und Bürgerlichen als wirklich verantwortlicher Existenz von diesen gesellschaftlichen Zusammenhängen her verstehen lernen, statt befangen in vergangenen Leitbildern, die nicht mehr weiterhelfen können, bloss darüber zu moralisieren und zu lamentieren.

Weiter sehen wir ebenso deutlich, dass das, was wir im zweiten Teil dieses Vortrages als «Konsumentenhaltung» bezeichneten, auf die das sekundäre System der Konsummanipulierung hintendiert, in breiter Front bis in die engsten Sphären unseres Daseins einbricht. Man steht in der Familie immer weniger in einem echt menschlich-mitmenschlichen Gespräch, wo man Eigenstes zu geben und zu verantworten hat; man konsumiert, was einem die Massenmedien fixfertig, ohne eigenes Engagement, ins Haus liefern, von der seichten Unterhaltung bis hin zum wertvollen Kulturgut oder gar zur christlichen Predigt, nur weil man es sich angewöhnt hat, von der Ueberfülle an günstigen Angeboten wahllos Gebrauch zu machen. Und das bedeutet nicht Stärkung, sondern Schwächung des Menschlichen. Denn zum Menschlichen gehört das kritische Auswählen, das als Ausdruck innerer Ueberlegenheit und Freiheit auch zum Angebotenen nein zu sagen weiss und nicht alles haben will, was man haben kann. Nun wird man wohl sagen, diese innere Ueberlegenheit und Freiheit wäre Sache der Persönlichkeitsbildung, die ganz unabhängig sei von äusserlichen Verhältnissen wie das Produktions- und Marktgeschehen in den sekundären Systemen. Dass sie Sache der Persönlichkeitsbildung ist, ist richtig, dass sie aber unabhängig sei von den äusseren Verhältnissen und ihren Institutionen, beruht auf einer idealistischen Abstraktion, die die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Innerem und Aeusserem, zwischen Person und Institution, zwischen Existenz in den primären und Existenz in den sekundären Systemen übersieht. Von da, und wieder nicht von einem blossen moralischen Zerfall her, ist es zu erklären, dass Verhaltensweisen, die man in den sekundären Systemen durch eine entsprechende Strukturgebung planmässig züchtet, auch auf das Leben in den primären Systemen übergreift und dort zu einer für alle sichtbaren Auflösung des Menschlich-Mitmenschlichen führt. Darum ist es eine Illusion, dieses Humane in den Reservatsgebieten des primären Daseins pflegen zu wollen, ohne es auch in den entscheidenden Zentren der technisierten Welt mit allen Kräften zu behaupten. Wenn etwas unteilbar ist, dann das Menschliche. Dass wir es faktisch geteilt haben, hat es in Verruf gebracht und unglaubwürdig gemacht. Dies müssten sich gerade Schule und Kirche merken, weil sie immer noch viel zu viel auf die bloss primären Sektoren des Daseins ausgerichtet sind. Wir werden unserer Verantwortung für das Menschlich-Mitmenschliche nur so gerecht, dass wir ihm auch Raum schaffen in den sekundären Systemen des technischen Zeitalters. Die Pflege einer falschen, weil vom Aeussern abgetrennten, bloss innerlichen Humanität vermag uns darum, trotz den Empfehlungen der Status-quo-Verfechter, so wenig weiterzuhelfen wie die rückwärtsgewandten Träumereien der Romantiker oder die fortschrittsbesessenen Visionen der Technokraten. Auf welchem Wege kann aber in den typischen Organisationen der technisierten Welt Raum für das Menschlich-Mitmenschliche geschaffen werden? Das ist unsere letzte Frage.

Die Antwort, die uns auf neue Wege führt, ist nur noch in Andeutungen zu geben. Menschlich-mitmenschlich handeln wir, wenn wir verantwortlich mit und für den andern Menschen leben. Das ist Sache persönlicher Entscheidung. Aber es ist, ganz konkret gesehen, nicht nur Sache persönlicher Entscheidung. Wenn ich entmündigt bin, also dem rechtlichen Status nach überhaupt keine Verantwortung mehr habe, dann fehlt mir die Voraussetzung zu einer wirklich verantwortlichen und somit menschlich-mitmenschlichen Existenz. Und da zielen auch alle Appelle an die Verantwortung unweigerlich ins Leere. Die Frage nach der konkreten Verantwortung ist also nicht nur eine Frage persönlicher Einstellung, sondern auch eine Frage des rechtlichen Status im Zusammenleben mit den andern. Ich kann verantwortlicher Bürger sein, sofern und insoweit ich institutionell das Recht auf politische Mitbestimmung habe. Wohlverstanden: dieses institutionell verankerte Recht begründet noch nicht den Willen zur Verantwortung – das bleibt in jedem Fall Sache der persönlichen Entscheidung. Aber es gibt diesem Willen die Möglichkeit, die Verantwortungsbereitschaft auch wirklich wahrzunehmen. Ist so etwas in den sekundären Systemen der technisierten Welt von heute möglich?

Auf den ersten Blick scheint das ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Denken wir jetzt zum Beispiel an das industrielle Produktionssystem. Wie soll z. B. dem Arbeiter am Schaltpult der Stahlpressmaschine, von dem wir heute hörten, in seiner instrumentalisierten, der Funktionsweise der Maschine untergeordneten Tätigkeit Raum für Verantwortung gegeben werden? Man kann ihn vielleicht besser entlöhnen, man kann ihn durch Verkürzung der Arbeitszeit psychisch entlasten und durch ein menschliches Betriebsklima sein Arbeitsdasein erträglicher gestalten. Aber mehr ist doch nicht möglich?

Um diese Frage zu entscheiden, gilt es sich daran zu erinnern, dass die industrielle Arbeitswelt sowohl eine Produktions- als auch eine Kompetenzorganisation darstellt. Als Produktionsorganisation, so sagten wir damals, ist die industrielle Arbeitswelt streng sachbestimmt. Zu dieser Sachbestimmtheit gehört, dass der mit der Maschine Arbeitende sich deren Funktionsgesetzen anzupassen hat. Das muss so sein, das lässt sich tatsächlich nicht ändern, sondern höchstens mildern. Dass aber der Mensch im Rahmen der Arbeitswelt als Kompetenzorganisation nur die anonyme Rolle einer Arbeitskraft zu spielen hat, das ist nicht sachbestimmt, das muss nicht so sein. Das muss nur dann so sein, wenn man sich, sei es im Dienste privatwirtschaftlichen Gewinnstrebens, wie im Liberalismus, oder sei es im Dienste staatswirtschaftlicher Machtentfaltung, wie im Kommunismus, für ein hierarchisch-zentralistisches Ordnungsprinzip entscheidet, wo alle betriebliche Macht bei einer so oder anders gearteten Spitze liegt. Dies entspricht aber keiner Notwendigkeit, weshalb es geändert werden kann und zum Teil auch schon geändert worden ist. Es sei jetzt nur an das Mitbestimmungsgesetz für die industriellen Arbeitnehmer erinnert, das z. B. in der deutschen Bundesrepublik für die Grossbetriebe im Sektor Kohle und Stahl zur Anwendung gekommen ist und auch in andern Ländern Eingang gefunden hat. Hier geht es darum, dass die Daseinsmacht der technisierten Welt, wenigstens in der Sphäre des Betriebes, nicht einseitig gehandhabt, sondern partnerschaftlich, und damit menschlich-mitmenschlich be-

wältigt wird. Und das eröffnet einen neuen Weg, auf dem der Arbeitende zwar nicht zur Selbstbestimmung in der Arbeitswelt gelangt, aber auch nicht der blossen Fremdbestimmung unterworfen bleibt, sondern durch den geänderten rechtlichen Status die Möglichkeit der Mitbestimmung hat. Im Rahmen derartiger Mitbestimmung wird die Daseinsmacht der technisierten Welt als Herrschaft von Menschen über Menschen abgebaut, und es eröffnet sich die Möglichkeit ihrer Wandlung in ein Kondominium, d. h. in eine verantwortliche Mitherrschaft aller beteiligter Sozialpartner.

Schwieriger liegen m. E. die Dinge im sekundären System der technisierten Güterverteilung bzw. des Konsums. Dass im Rahmen einer marktwirtschaftlichen Ordnung Werbung sein muss, haben wir auch schon festgestellt. Was aber zu verhindern ist, ist die Verkehrung der Werbung in eine raffinierte Beeinflussungsmethode, die faktisch, wie schon gesagt, auf einen heimlichen Konsumterror hinausläuft. Hier ist eine Begrenzung der Macht der psychotechnischen Reklame, die eine hemmungslose Bedarfsreizung zum Ziele hat, unumgänglich. Man darf in der technisierten Welt, soll keine moralische Katastrophe eintreten, einfach nicht alles machen wollen, was man machen kann. Man kann offenbar – um jetzt mit Absicht ein schockierendes Beispiel anzuführen – das Bedürfnis nach teuren Schnäpsen oder nach sexuellen Exzessen künstlich erwecken und daraus die Notwendigkeit einer weiteren Ausdehnung der sehr profitablen Alkoholindustrie wie der ebenfalls gewerblich-industriell betriebenen Prostitution samt allem, was dazu gehört, begründen. Aber eben, das und Aehnliches sollte nicht sein dürfen. Man sage nicht, um der Freiheit willen hätte man auch diesen Preis zu bezahlen, dafür könne man die moralische Widerstandskraft der Jugend mobilisieren, damit sie solcher Beeinflussung nicht erliege. Das hat mit Freiheit nichts zu tun, das ist, mit Verlaub gesagt, libertinistischer Zynismus. Freiheit, die verantwortlich gebunden ist, wird nie so reden können. Sie wird vielmehr Hand bieten zu einer Werbeordnung, die die hemmungslose Bedarfsreizung unterbindet, also den möglichen Konsumenten nicht um der optimalen Ausnutzung seiner Kaufkraft willen zu manipulieren sucht. Dazu gehört auch wieder eine kritische Mitbeteiligung der Käufer, wobei die institutionellen Formen erst noch gefunden werden müssen. Es gilt hier gleichfalls zu verhindern, dass dieses wichtige Moment in der Daseinsmacht der technisierten Welt zu einer Handhabe der Herrschaft von Menschen über Menschen im Interesse der Gewinnmaximierung wird.

Damit haben wir wenigstens die Richtung angedeutet, in der verantwortliche Existenz in der technisierten Welt voranzukommen hat. Ein Doppeltes ist dabei geboten: Schaffung von Verantwortungs- als Mitbestimmungsraum in den sekundären Systemen der technisierten Welt und verantwortliches Engagement, damit dieser Raum auch wirklich partnerschaftlich und so menschlich-mitmenschlich ausgefüllt werde. Das eine ist sozialpolitischer und das andere sozialpädagogischer Natur. Beides gehört zusammen, wenn wir unsere Verantwortung für den Menschen in der technisierten Welt wirklich wahrnehmen wollen. Die darin postulierte Zuordnung von Politik und Erziehung mag da und dort befremden. Sie ist aber nur das, was schon Pestalozzi zu seiner Zeit und unter den Bedingungen seiner Welt angestrebt hat – man denke an «Lienhard und Gertrud», vorab an den vierten Teil. Sein Erbe haben wir aufzunehmen und entschlossen weiterzuführen, wozu an vorderster Stelle die Ausbildung einer empirisch fundierten Sozialpädagogik gehört als Einübung in die partnerschaftliche Verantwortung, wie sie nun einmal das Leben in den sekundären Systemen der technisierten Welt erfordert, wenn diese nicht zu einer Brutstätte der Selbstentmenschlichung des Menschen werden sollen.

Arthur Rich

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

AUS DEN VERHANDLUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES

Sitzung vom 31. August 1963 in Zürich

Anwesend: 11 Mitglieder des Zentralvorstandes, Dr. Simmen, Redaktor der SLZ, der Zentralsekretär und als Berichterstatter Dr. V. Vögeli, Zürich.

Entschuldigt abwesend: L. Kessely, Heerbrugg; Dr. W. Vogt, Redaktor der SLZ, Zürich.

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus.

1. Der Zentralvorstand ehrt den verstorbenen Kollegen Robert Gaberell, Kerzers, Präsident der Sektion Freiburg des SLV. Allen, die ihn kannten, ist ein geschätzter, einsatzfreudiger und stets hilfsbereiter Kollege, seiner Familie der unersetzliche Gatte und Vater, Schülern und Schule ein guter Lehrer nach menschlichem Ermessen viel zu früh entrissen worden.
2. Durch den erfolgten Beitritt zum Verband heilpädagogischer Seminarien der Schweiz sollen die Beziehungen enger gestaltet werden.
3. Die Liste der Referenten zuhanden unserer Sektionen ist zu erweitern. Meldungen mit Angabe der Themen sind ans Sekretariat erbeten.
4. Mit der Mitunterzeichnung des Bettagsaufrufs 1963 erklärt sich der Zentralvorstand einverstanden.
5. Der vom Zentralsekretär abgefasste Jahresbericht 1962/63 der «Pestalozzistiftung für die Förderung der beruflichen Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden» liegt vor. Er kann beim Sekretariat bezogen werden.
6. Für die ausgeschriebene Redaktorenstelle sind acht Anmeldungen eingereicht worden. Die Wahlkommission (Leitender Ausschuss und Redaktionskommission) hat die Arbeit aufgenommen.
7. Zehn schriftlich vorliegende Berichte über besuchte Veranstaltungen werden zur Kenntnis genommen und verdankt.
8. Bestimmung von Vertretern des SLV an Tagungen der kommenden Wochen.
9. Die beiden letzten Sitzungen des Zentralvorstandes der laufenden Amtsdauer werden festgesetzt: 26. Oktober und 7. Dezember 1963.
10. Die *Delegiertenversammlung 1964* (eintägig) wird auf den 28. Juni 1964 angesetzt. Eine Einladung der Sektion Zug liegt vor.
11. Auf Grund eingereichter *Gesuche* beschliesst der Zentralvorstand die Gewährung von zwei Studien- und zwei Hypothekardarlehen. Von den Beschlüs-

sen des Leitenden Ausschusses betreffend Gaben aus dem Hilfsfonds in vier Fällen wird Kenntnis genommen.

Auf ein Gesuch um Beistandsgewährung zur Erreichung einer Invalidenrente und der Ausrichtung einer Ueberbrückungshilfe wird eingetreten.

12. *Delegiertenversammlung 1963*
Protokoll: Nach bisherigem Brauch wurde das Protokoll der gastgebenden Sektion zur Prüfung unterbreitet, welche der Versammlung Antrag betr. Genehmigung zu stellen hatte. Der Zentralvorstand möchte – entsprechend der Gepflogenheit im Bernischen Lehrerverein – künftig die Berichterstattung in der SLZ, die vor der Drucklegung von Redaktor und Zentralsekretär gemeinsam zu bereinigen wäre, als Versammlungsprotokoll erklären, welches allgemein zugänglich und an der nächsten Delegiertenversammlung zu genehmigen wäre.
Antrag Frl. L. Kleiner (Traktandum 9) betr. «Schund und Schmutz in Druckerzeugnissen und andern Massenmedien». Der Zentralsekretär orientiert über die Resultate seiner Besprechungen mit dem Präsidenten der Jugendschriftenkommission, dem Sachbearbeiter des Eidg. Departements des Innern und der Antragstellerin: Der Antrag ist in dem Sinn zurückgezogen worden, dass das angedeutete Problem nach gründlicher Vorbereitung der Delegiertenversammlung 1964 vorgelegt werde.
13. *Lehrertag 1963*
Orientierung über den Stand der Vorbereitungsarbeit.
14. Ein Offener Brief an den Präsidenten des SLV betr. «BLICK» wird zusammen mit dessen Antwort, welche dem Zentralvorstand zur Stellungnahme vorliegt, in der SLZ publiziert werden.
15. Dr. V. Vögeli berichtet über eine Tagung in Lausanne, welche auf Grund eines Vertrages zwischen Weltverband und Unesco das Programm für «écoles associées» auf der Volksschulstufe ausgearbeitet hat. Es handelt sich heute um die Durchführung eines Versuches in Frankreich, Deutschland, Grossbritannien und der Schweiz, an welchem pro Land vier Lehrer mit ihren Klassen mitwirken sollen.
16. Autocar des Schweizerischen Jugendrotkreuzes für die Bedürfnisse gehbehinderter Kinder. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes soll durch eine sinnvolle Sammlung unter der Schweizer Jugend dieser Plan verwirklicht werden. Der Zentralvorstand stimmt der Einsitznahme von Präsident und Zentralsekretär im Patronatskomitee zu.
17. Dem Entwurf für das Reiseprogramm 1964 des Sachbearbeiters, H. Kägi, stimmt der Zentralvorstand zu.

Der Zentralsekretär

Malereien von Kindern und Jugendlichen aus den offenen Malkursen der Stadt Wien

Im Zürcher Pestalozzianum ist vom 14. September bis 5. Oktober 1963 eine Ausstellung mit Malereien von Kindern und Jugendlichen aus den sogenannten Malkursen der Stadt Wien zu sehen. Solche freiwillige Malkurse bestehen in Wien seit 1897. Zurzeit sind die Anmeldungen so zahlreich, dass im laufenden Schuljahr 40 Abteilungen gebildet werden konnten.

Für die Teilnahme an den Kursen ist ein Betrag von ö. S. 30.– (das sind sFr. 5.–) je Kurs festgesetzt. Ein Teil der Kinder ist von der Zahlung ganz oder teilweise befreit. Das erforderliche Material wird zur Gänze beigestellt.

Die entstandenen Blätter werden in einem Archiv gesammelt; ein Teil davon wird zur Ausschmückung von Kindergärten, Horten, Tagungsstätten u. ä. verwendet, ein anderer Teil gegen Arbeitsergebnisse ähnlicher Einrichtungen im Ausland ausgetauscht. Regelmässige Ausstellungen, denen immer auch die Presse grosses Interesse zuwendet, unterrichten die Oeffentlichkeit über die geleistete Arbeit. Seit rund einem Jahr ist zu den Kinderkursen ein Kurs für Jugendliche getreten, der sich gleichfalls eines guten Besuches erfreut.

Das Prinzip, nach dem die Klassen geführt werden, ist einheitlich das der grundsätzlichen Orientierung am *Kind* und am *Jugendlichen*. Wohin *sie* zu gehen verlangt, *dahin* sollen sie geführt werden; was *sie* bewegt, soll in ihrer bildnerischen Arbeit Ausdruck und Niederschlag finden.

Das Erlebnis des glücklichen Einklanges mit sich selbst, in dem der Schaffende während seiner Arbeit steht, nicht die fertige Zeichnung, werden als das eigentliche Ziel und Kriterium erzieherischen Bemühens in den Kursen betrachtet, und nur soweit dieser Einklang auch in den fertigen Blättern sichtbar und spürbar ist, gelten sie als gut und gelungen. *G.*

Schulnachrichten aus den Kantonen

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 21. August 1963

1. Mitgliederaufnahmen: Georg Sprecher, Primarlehrer, Giebenach; Karl Heule, Primarlehrer, Reinach; Rosmarie Freiermuth, Primarlehrerin, Allschwil; Hedi Schmid, Arbeitslehrerin, Liestal; Elisabeth Metzger, Arbeitslehrerin, Liestal.

2. Den Berichten der Tagespresse entnimmt der Vorstand mit Genugtuung, dass die neue Teilrevision des Schulgesetzes die Erfüllung einiger Forderungen bringen soll, die seit langem aus der Mitte der Lehrerschaft gestellt worden sind.

3. Die amtliche Präsidentenkonferenz wird auf den 2. September 1963 festgesetzt.

4. Die Rundschreiben an die Mitglieder betreffend Bestellung des Lehrerkalenders 1964 und der Theater-Gutscheinhefte werden besprochen. Möchten doch vor allem die jungen Kolleginnen und Kollegen von beiden Möglichkeiten recht ausgiebig Gebrauch machen, um den «Lehrerkalender» als wertvolles Taschenbuch für den Lehrer, aber auch die Theatergutscheine kennenzulernen.

5. Der Vorstand bespricht die Traktanden der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, die am 6. September 1963, vorgängig des Lehrertages, in Bern stattfindet.

6. Das Gesuch um Gewährung eines Hypothekardarlehens, das ein Kollege an den Schweizerischen Lehrerverein richtete, wird vom Vorstand gutgeheissen.

7. Für die bevorstehende Volksabstimmung über die Revision des Besoldungsgesetzes werden sich die Vertreter der Personalverbände wie in früheren Jahren zu einem Aktionsausschuss zusammenschliessen.

8. Der Index der Lebenshaltungskosten betrug Ende Juli 201,6 Punkte. Der fehlende Teuerungsausgleich in den Berechnungsmonaten rechtfertigt eine Erhöhung der Teuerungszulagen auf den 1. Januar 1964 um weitere 4 % auf 18 %. (In dem in der Zwischenzeit veröffentlichten Voranschlag des Kantons Baselland sind diese neuen 4 % bereits eingerechnet worden.)

9. Der Vorstand hat die Initiative ergriffen, um in einem Realschulkreis, in dem bis jetzt der Realschulort die Ortszulagen aller Lehrkräfte allein getragen hat, eine Nachbargemeinde, in der sich ein Kollege niederzulassen gedenkt, zur Bezahlung des zustehenden Ortszulagenanteils zu gewinnen. Die Verhandlungen sind im Gange.

10. Zur Ergänzung des Vorschlages über eine Einstufung der Lehrerschaft in die Besoldungsskala des Staatspersonals hat der Präsident als Besoldungsstatistiker eine Zusammenstellung der Lehrergehälter unserer Nachbarkantone erstellt.

11. Das Sekretariat der Beamtenversicherungskasse hat die ersten Mahnungen an diejenigen Kolleginnen und Kollegen erlassen, die im Frühling beim Amtsantritt die Anmeldeformulare erhielten, dieselben aber bis heute nicht zur Aufnahme in die Versicherungskasse eingereicht haben. Auch der Vorstand bittet die Gemahnten, sich zu besinnen, was aus ihrem säumigen Verhalten für sie selbst entstehen könnte.

12. Der Präsident hat der Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse das Gesuch eingereicht, es sei abzuklären, wie der § 14 der Kassenstatuten für uns Lehrer auszulegen sei, ob es einer Gemeinde möglich sei, den vom Arbeitgeber zu bezahlenden Anteil an den Rückeinkauf auf den Lehrer bzw. die Lehrerin abzuwälzen. Die Gemeinde Allschwil (mit einem Rechnungsabschluss pro 1962 von 1 Mio. Ueberschuss!) verweigert es immer noch, für eine bestqualifizierte Lehrerin den pflichtgemässen Arbeitgeberanteil zu übernehmen.

13. Das Angestelltenkartell Baselland hat sich nach einer erfreulichen Aussprache zwischen den Vertretern der Privatangestellten und den Vertretern der Personalverbände einstimmig für die Unterstützung der Revision des Besoldungsgesetzes vom 22. September 1963 ausgesprochen.

14. Die Personalkommission des Staates wird in ihrer Sitzung vom September die Aussprache und Beratung über eine allgemeine Unfallversicherung der Lehrer fortsetzen.

15. Am 18. Juni 1963 hat der Regierungsrat seinen früheren «Beschluss über die Ansprüche der Beamten, Lehrer und Pfarrer im Falle von Krankheit und Militärdienst» revidiert im Sinne einer Verbesserung. Die Ansprüche sind nun nicht mehr nur nach Dienstjahren, sondern auch nach Altersjahren gestuft. Damit sind Beamte, Lehrer und Pfarrer, die in vorgerücktem Alter in den Dienst unseres Kantons treten und nach kurzer Dienstzeit erkranken, besser geschützt als bis anhin.

E. M.

Kurse und Veranstaltungen

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN, BASLER SCHULAUSSTELLUNG

«Begabung und Schule»

Vortrag von Professor Dr. H. Roth, Göttingen, Donnerstag, den 19. September 1963, 20.15 Uhr, Hörsaal 2 des Kollegiengebäudes der Universität am Petersplatz.
235. Veranstaltung
Professor Dr. H. Roth gehört zu den führenden Vertretern der pädagogischen Psychologie. In seiner langjährigen Tätigkeit als Dozent und als Betreuer von Studien an der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung hat er gezeigt, wie man mit Gewinn die theoretische Erhellung mit der praktischen Forschung verbindet. Als Praktiker nie bloss vordergründig, als Theoretiker stets bezogen auf die Wirklichkeit, leistet er einen wesentlichen Beitrag gerade zum Schlüsselproblem der Schulorganisation: Entsprechen die Schulen den «Anlagen» der jungen Menschen von heute so, dass deren Begabungen optimal entfaltet und gefördert werden?

ARBEITSGRUPPE FÜR ANTHROPOSOPHISCHE PÄDAGOGIK

Samstag, 14. September, 15.00 Uhr, Rudolf-Steiner-Schule, Zürich.

Themen: R. Steiner, Meditativ erarbeitete Menschenkunde, 2. Vortrag. – H. Boos-Hamburger, Die schöpferische Kraft der Farbe (Malübungen).

Auskunft: Hans Jaggi, Tel. (051) 85 75 08.

neu belebt sennrüti

Erleben Sie die Wohltat der harmonischen Landschaft, der Wälder und Wiesen und befreienden Weite. Geniessen Sie ausgiebig die herrliche Ruhe weitab von Lärm und Hast und Getriebe. Atmen Sie frei in würziger Luft. Sammeln Sie Kräfte in Sennrüti!
Kurhaus Sennrüti - 900 m ü.M. in gesunder voralpiner Gegend - ideal für Ferien, bekannt für erfolgreiche Kuren: Managerkrankheiten, Herz- und Kreislaufstörungen, rheumatische und degenerative Affektionen, Magen-, Darmleiden, Leber- und Gallenstörungen, Müdigkeits- und Abnützungserscheinungen, Diabetes.

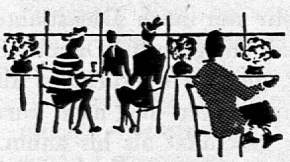
sennrüti

Kurhaus Sennrüti, Degersheim, Nähe St. Gallen. Tel. 071 54141. Aerztliche Leitung: Dr. med. Robert Locher, Spezialarzt FMH für innere Medizin. Prospekte auf Anfrage.

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun
Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. (033) 2 16 10

SCHREIBE leicht
SCHREIBE schnell
SCHREIBE und bestell
BIWA-HEFTE
Verlangen Sie BIWA-Hefte bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei
ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
Schulheftfabrikation Telephon (074) 7 19 17

Bern



Bitte, verlangen Sie meine Menuvorschläge für Ihre Schulreise

Bahnhofbuffet Bern

F. E. Krähenbühl

Zürich

Eglisau Eine Schiffahrt auf dem Rhein

gehört zum Schulausflug. Vom Kraftwerk bis Ellikon.

Frühzeitige Anmeldung.

Eidg. konzess. Motorbootbetrieb Eglisau Tel. (051) 96 33 67

Nordwestschweiz und Jura

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Graubünden

Herbst-Schulferien – Winter-Skilager

Neues modernes Touristenhaus am Rande des Nationalparkes zu vermieten. 40 Lager mit Schaumgummimatratzen, heimeliger Aufenthaltsraum, moderne Küche für Selbstkocher, saubere sanitäre Anlagen, Oelheizung, eigener Skilift. Preis Fr. 2.– bis 3.– pro Lager für Selbstkocher, oder Fr. 9.– mit Verpflegung.
Für Winter vorzeitige Anmeldung notwendig, Skisaison von Weihnachten bis Ostern. Oktoberattraktion: Hirschbrunft im Nationalpark.

R. Campell, Gasthaus Veduta bei RhB-Station Cinuos-chel, **Oberengadin.**

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Kennen Sie

Gotschnagrat ob Klosters?

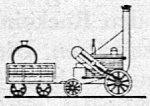
Mühelos erreichbar mit der Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen ins Parsenngebiet. Stark ermässigte Fahrpreise für Schulen. Bergrestaurant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der **Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, Klosters,** Telephon (083) 4 13 90.

Zentralschweiz

Verkehrshaus Luzern

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00–18.00 Uhr.



Graphologische Ausbildung

für private und berufliche Zwecke. Interessanter, lehrreicher Fernkurs mit Anspruch auf Attest. Leitung durch dipl. Graphologen. Kostenlose Auskunft durch **Gesellschaft für graphologischen Fernunterricht, Postfach 237, Zürich 45.**

Diplomierte Logopädin gesucht

für den Sprachheilunterricht an den öffentlichen Schulen Rapperswil und Jona und an Schülern der Heilpädagogischen Schule Rapperswil. Gehalt nach den ortsüblichen Ansätzen, evtl. nach Uebereinkunft. Offerten sind zu richten an Herrn Walter Hofstetter, Lehrer, Balm/Lenggis, Rapperswil, Tel. (055) 2 24 74.

Cementit klebt hält

Glas Porzellan Metall Holz Papier

Fortschrittlich und führend in

Herrenhüten

Geiger & Hutter

ZÜRICH

nur **Kreuzbühlstrasse 8**, ob Bahnhof Stadelhofen

Tram 11 und 15

Vor Antritt einer Lehre

ist ein Vorbereitungskurs ein empfehlender **Vorteil.** Für berufsunentschlossene Schülerinnen und Schüler erleichtert ein Einführungsunterricht die Wahl des richtigen Berufes.
Kursbeginn: April und Oktober. Auskunft u. Prospekte durch

HANDELSSCHULE Dr. GADEMANN **ZÜRICH**
beim Hauptbahnhof, Gessnerallee 32, Telephon (051) 25 14 16

Sitzen mit Architekt Hans J. Wegner MAA ist ein Vergnügen. Seine Weltkollektion, 25 Sitzmöbel sind allein vertreten bei Zingg-Lamprecht, Zürich Dansk Kunst: Claridenstr. 41, Kollektion Wegner/Mogensen und Hauptgeschäft am Stampfenbachplatz. Kollektion Schweiz/Dänemark. Montag geschlossen, sonst durchgehend offen Reservierte Parkplätze

zingg lamprecht

Anatomische Modelle

Die meisten dieser Modelle sind in verschiedene Teile zerlegbar und bedeuten daher ein hervorragendes Hilfsmittel für den Unterricht in der Menschenkunde.

Auf Grund von natürlichen Abgüssen und Vorlagen hergestellt, entsprechen sie allen wissenschaftlichen Voraussetzungen.

Prospektmaterial und weitere Auskünfte auf Anfrage.

Awyco AG Olten Ziegelfeldstrasse 23 Telephon (062) 5 84 60

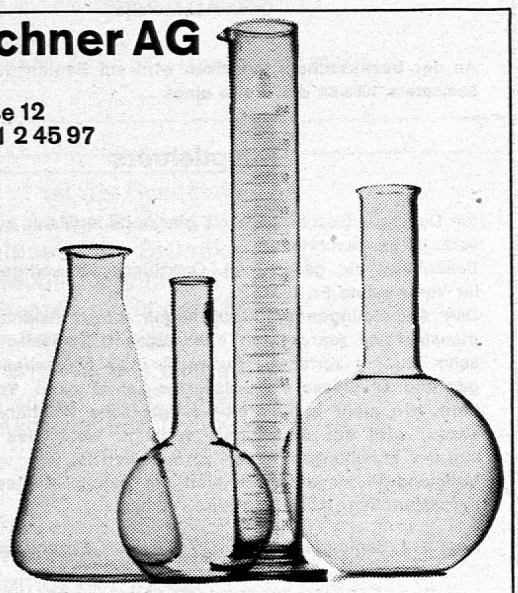
Chemie Physik

Seit Jahren haben wir uns ganz auf die Bedürfnisse der Schule eingestellt und verfügen über grosse, reich assortierte Lager chemischer und physikalischer Geräte. Unsere eigene Glasbläserei stellt Ihnen jede gewünschte Versuchsgruppe in kurzer Zeit nach Ihren eigenen Wünschen her. Geben Sie uns Ihre Probleme bekannt.

Generalvertretung für die Schweiz der bekannten Firmen LEYBOLD (physikalische Apparate), NACHET (Binokulare und Binokularlupen).

C. Kirchner AG

Bern
Freiestrasse 12
Telefon 031 2 45 97



Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Zufolge Neuschaffung von zwei Knabensekundarklassen, zwei Mädchensekundarklassen und einer Hilfsklasse werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben.

Zwei Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung mit der Fähigkeit, Turnunterricht zu erteilen.

Stellenantritt: Montag, den 13. April 1964.

Jahresgehalt: Laut Besoldungsreglement, zuzüglich Familien- und Kinderzulagen sowie Teuerungszulagen. Lehrerpensionskasse.

Bewerber mit entsprechenden Ausweisen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen bis zum 30. September 1963 dem Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zwei Sekundarlehrerinnen

Stellenantritt: Montag, den 13. April 1964.

Jahresgehalt: Laut Besoldungsreglement, zuzüglich Teuerungszulagen. Lehrerpensionskasse.

Bewerberinnen mit entsprechenden Ausweisen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen bis zum 30. September 1963 dem Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Ein Hilfsklassenlehrer

Stellenantritt: Montag, den 13. April 1964.

Jahresgehalt: Laut Besoldungsreglement, zuzüglich Familien- und Kinderzulagen sowie Teuerungszulagen. Pensionskasse.

Bewerber mit entsprechenden Ausweisen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen bis 30. September 1963 dem Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, 27. August 1963

Der Stadtrat von Zug

Gewerbeschule der Stadt Zürich

An der Abteilung für Verkaufspersonal ist eine

Lehrstelle für Französisch

an den Berufsklassen für Verkäuferinnen zu besetzen.

Anforderungen: Fachlehrerdiplom, Sekundarlehrerpatent oder gleichwertige Ausbildung.
Anstellung als Hilfslehrer mit teilweiser oder voller Beschäftigung.

Besoldung: Fr. 676.– bis Fr. 880.– für die Jahresstunde.

Antritt: mit Beginn des Wintersemesters 1963/64 am 21. Oktober.

Anmeldungen sind mit der Anschrift «Lehrstelle für Französisch an der Abteilung Verkaufspersonal» bis 30. September 1963 der Direktion der Gewerbeschule einzureichen. Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: genaue Angaben der Personalien, Photo, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilt der Vorsteher, Dr. O. Müller, Zimmer 234, Lagerstrasse 41, Telephon 25 74 02.

Der Direktor

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Menziken** wird auf Beginn des Wintersemesters 1963/64 die Stelle eines

Hauptlehrers

für Deutsch, Geschichte und ein weiteres Fach zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 800.–, für Verheiratete Fr. 1200.–.
Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 21. September 1963 der Schulpflege Menziken einzureichen.

Aarau, 4. September 1963 **Erziehungsdirektion**

Kantonsschule Schaffhausen

An der Kantonsschule Schaffhausen (Gymnasium und Unter- und Oberseminar) sind auf das Frühjahr 1964 zu besetzen:

eine Lehrstelle für Alte Sprachen

eine Lehrstelle für Physik

(evtl. vorübergehend eine Hilfslehrerstelle für etwa 20 Wochenlektionen)

Die Besoldung beträgt Fr. 19 700.– bis Fr. 25 800.–, wozu noch Kinderzulagen von Fr. 360.– pro Kind und Jahr kommen.
Die Bewerber evtl. Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldung, unter Beilage der Ausweise über ihre Ausbildung und eines Berichtes über die bisherige Tätigkeit, an die unterzeichnete Amtsstelle einzureichen.
Auskünfte erteilt das Rektorat der Kantonsschule (Tel. (053) 5 45 44).
Anmeldungen sind bis zum 30. September 1963 zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen.**

Dipl. Turnlehrerin sucht ab 1. November eine Stelle als Turnlehrerin, evtl. kombiniert mit Heimdienst (Internat). Interessenten und Anfragen unter Chiffre 3501 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Zuverlässiger Berufsmann (Schreiner), anfangs 50er Jahre, sucht **Vertrauensposten als Schulabwart** oder dergl. Anfragen unter Chiffre SA 9065 St an Schweizer Annoncen AG «ASSA», St. Gallen.

Naturwissenschafter ETH (Diplomfächer Chemie und Physik) mit Befähigungsausweis für das höhere Lehramt sucht für das Winterhalbjahr 1963/64 **Lehrstelle** an Mittelschule. Privatschule nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre 3703 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Stellvertretung. Stud. Sek.-Lehrer phil. II (2 Semester) mit Lehrerpatent übernimmt Stellvertretung auf Sek.-Stufe in der Zeit vom 16. Dezember 1963 bis Ostern 1964. Zürich oder Graubünden bevorzugt.
Offerten unter Chiffre 3701 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Gesucht Unterkunft

Ferienhaus

für Skilager vom 3.–8. Februar 1964. Sommerferienlager vom 13.–31. Juli 1964 für 40 bis 50 Schüler. Offerten an Chiffre 3702 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Lehrer, anfangs 50er, mit Erfahrung auf Ober-, Mittelstufe und Abschlussklasse sucht Stelle oder Stellvertretung auf Oktober. Bin ohne Familie.
Offerten erbeten unter Chiffre 3602 an Conzett + Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1.

du

September

Varia

Ein Heft
der schroffen
Gegensätze

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge:	Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
Papiere:	Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugpapiere
Karton:	Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
Leinwand:	Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
Alle Zutaten:	Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
Klebemittel:	Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.

Franz Schubiger
Winterthur

HOSPITAL HILL SCHOOL, NAIROBI

Applications are invited for the post of Headmaster of this Primary School which pioneered inter-racial education in Kenya and is now seeking to serve the increasingly international community in Nairobi. Salary based on local scales, together with passages, housing, medical and pension allowances.

Applications giving details of qualifications and experience, and 3 referees, should be sent to the Secretary of the Board of Governors, P. O. Box 1895, Nairobi, by the 30th September 1963.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich 6

In der zweiten Hälfte April 1964 beginnt ein neuer Kurs des

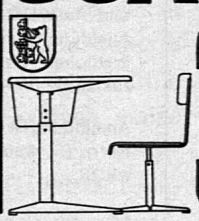
Unterseminars

Die Aufnahmeprüfung ist wiederum vorverlegt worden und findet schon Ende November 1963 statt.

Anmeldetermin für Knaben und Mädchen: **10. November 1963.** Auskünfte und Prospekte durch die Direktion.

Dr. W. Kramer, Direktor
Rötelstrasse 40, Zürich 6/57, Telephon 051 / 26 14 44

1x1 30X3



Das 1x1 ist die Grundlage der Mathematik, das 1x1 des Möbelbaues die Grundlage aller Mobil-Schulmöbel. Sie überzeugen in der überlegten Konstruktion, im strapazierfähigen Bau und in der guten Form, in der Lebensdauer und im Preis.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Arbeitsschule Affoltern am Albis

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind in unserer Gemeinde

3 Lehrstellen an der Arbeitsschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich grundsätzlich nach den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die Gemeindezulage wird versichert.
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 20. Oktober 1963 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Albert Baer, Uerklis, Affoltern a. A., einzusenden.
Affoltern a. A., den 31. August 1963

Die Primarschulpflege

Sekundarschule Steckborn

Auf den Schulanfang 1964, Mitte April, ist an unserer Schule die Stelle eines

Sekundarlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu besetzen. Zeitgemässe Gemeindezulage und zusätzliche Lehrerpensionskasse. Womöglich reformierte Bewerber richten ihre Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen bis 25. Oktober 1963 an den Sekundarschulpräsidenten W. Sigg, Haldenbergstrasse, Steckborn, Tel. (054) 8 25 43.

Erziehungsheim Schillingsrain bei Liestal

Für unsere Unterschule (1.–5. Klasse) mit 15–20 Schülern suchen wir einen

Lehrer

Stellenantritt anfangs Dezember 1963 oder nach Uebereinkunft. Es besteht auf Wunsch die Möglichkeit, an der Oberstufe Handfertigkeitsunterricht zu erteilen. Grundlohn: Fr. 11 445.– bis 16 275.– plus Teuerungszulage von 14 Prozent. Eine Grundlohnerhöhung von 7 Prozent ist vorgesehen.

Anmeldungen richten Sie bitte an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Pfarrer H. Langenegger, Waldenburg BL, bis zum 30. September 1963.

Sekundarschule Davos

Wir suchen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung für Stellvertretung ab 21. Oktober 1963 bis Ende März 1964. Definitive Wahl im Laufe des Winters möglich. Gehalt bei definitiver Anstellung: Fr. 15 980.– bis Fr. 20 596.–, zuzüglich 8 % Teuerungszulagen, Fr. 600.– Familienzulagen und Fr. 300.– Kinderzulagen für jedes Kind. Auch Lehramtskandidaten für Sekundarschule und Mittelschule kommen in Frage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos: Cuno Künzli, Davos Dorf.

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Stelle an der Unterstufe

(1. und 2. Schuljahr) für eine Lehrerin

3 Stellen an der Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr) für Lehrer

1 Stelle an einer neu zu schaffenden Hilfs- evtl. Beobachtungsklasse

für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

Besoldung (inkl. Orts- und Teuerungszulage):

für Lehrerinnen	Fr. 12 632.– bis Fr. 17 060.–
für Primarlehrer	Fr. 13 452.– bis Fr. 18 958.–
für Lehrer an der Hilfsklasse	Fr. 14 539.– bis Fr. 20 035.–

Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 410.– und eine Kinderzulage von je Fr. 410.–.
Eine Lohnerhöhung von 7 % ist noch in diesem Jahr vorgesehen. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund erbitten wir spätestens 10. Oktober 1963 an die **Schulpflege Binningen BL.**

Realschule des Kreises Therwil, Baselland

Therwil ist eine Gemeinde in der Nähe von Basel, welche in voller Entwicklung begriffen ist und seit Jahrzehnten den Sitz einer Bezirks- resp. einer Realschule inne hat.
Mit dem Bau eines neuen Realschulhauses wurde bereits begonnen, und die Räumlichkeiten werden auf Herbst 1964 zur Verfügung stehen.

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 ist infolge Führung einer weiteren Schulklasse eine Stelle als

Reallehrer phil. II

zu besetzen.

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern, Mittelschullehrer-Diplom, Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kant. Lehrerprüfungs-Reglementes von Baselland.

Besoldung: die gesetzliche plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerbung: Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung und evtl. über die bisherige Lehrtätigkeit. Ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Anmeldungen sind bis zum 1. November 1963 zu richten an Herrn Dr. Paul Schmidt, Präsident der Realschulpflege Therwil BL.

Protestantische Mädchensekundarschule Zug

Wir suchen unvorhergesehener Umstände wegen auf das Wintersemester 1963/64, spätestens auf Frühling 1964,

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
(eventuell ausgewiesener Primarlehrer mit entsprechender Praxis oder Interesse für Weiterbildung)

Unterricht in kleineren Klassen mit persönlicher Atmosphäre. Gehalt nach Uebereinkunft (je nach Ausbildung und Praxis).

Auskunft und Anmeldung bei:
Herrn Pfr. J. Brunnschweiler, Rektor, Chamerstrasse, Zug
Herrn Emil Walder, Präsident Weinbergstrasse 27, Zug

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

Zur Besetzung der freien Lehrstelle an der **Oberschule** suchen wir einen

Lehrer

(evtl. Stellvertreter bis Frühjahr 1964)

Zu unterrichten sind ungefähr 20 Schüler. Sehr günstige Lohnbedingungen. Ferien und Freizeit sind gut geregelt. Eintritt nach Vereinbarung.
Interessenten wenden sich an den **Vorsteher der Staatl. Pestalozzistiftung Olsberg** (061 / 87 60 04)

Aarg. Lehrerinnenseminar und Aarg. Töchterschule Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Hauptlehrstellen für Französisch

und ein weiteres Fach (Englisch oder Italienisch).

Pflichtstundenzahl 20–24. Besoldung zurzeit Fr. 18 900.– bis Fr. 22 800.– plus Teuerungszulage (14% für Ledige, 18% für Verheiratete). Für 1964 ist eine Neuordnung der Besoldung vorgesehen.
Anmeldetermin: 28. September 1963.

1 Hauptlehrstelle für Klavier

Pflichtstundenzahl 24–28. Besoldung wie oben.
Anmeldetermin: 12. Oktober 1963.

Anmeldungen mit den Ausweisen über abgeschlossenes Studium und den übrigen, gemäss Anmeldeformular verlangten Dokumenten sind der Aarg. Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Anmeldeformulare können bei der Direktion des Aarg. Lehrerinnenseminars bezogen werden, welche auch nähere Auskünfte erteilt.

Einzelne Bewerber haben zu einem späteren Zeitpunkt auf spezielles Verlangen noch ein Arztzeugnis einzusenden.

Aarau, 4. September 1963 — Erziehungsdirektion

Primarschule Uetikon am See

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1964

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Lehrerinnen und Lehrer, die gerne in einer aufgeschlossenen, schulfreundlichen Gemeinde am Zürichsee tätig sein möchten, bitten wir um ihre Bewerbung.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2820.– bis Fr. 5660.–, zuzüglich allfällige Kinderzulagen, und ist voll versichert. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht unter Anrechnung von auswärtigem Schuldienst.
Geeignete Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Schriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Stundenplan ist erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. E. Sigg, Kreuzstein, Uetikon am See.

Uetikon am See, den 22. Juli 1963

Die Schulpflege

Primarschule Bülach

Mit Stellenantritt 21. Oktober 1963, 20. April 1964 oder nach Uebereinkunft suchen wir

je einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die 3. Spezialklasse und die heilpädagogische Hilfsklasse. Besoldung: Fr. 15 190.– bis Fr. 20 910.–, zuzüglich Teuerungszulagen;

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe. Besoldung gemäss Besoldungsverordnung. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt zurzeit Fr. 2820.– bis Fr. 5660.–, zuzüglich Teuerungszulagen.

zwei Arbeitslehrerinnen

Besoldung gemäss Besoldungsverordnung. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt zurzeit Fr. 66.– bis Fr. 130.– pro Jahreswochenstunde, zuzüglich Teuerungszulagen.
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Dr. W. Janett, Kasernenstrasse 1, Bülach, Telephon (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An den Primarschulen der Stadt St. Gallen sind auf das Frühjahr 1964

verschiedene Primarlehrstellen

zu besetzen, und zwar für alle Schulstufen und auch an Spezialklassen.

Die Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Donnerstag, den 3. Oktober 1963 einzureichen. Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der Stundenplan (Wintersemester 1963/64) beizulegen. Die Bewerber werden ersucht, anzugeben, für welche Schulstufe und welche Schultypen (Normalklasse, Spezialklasse) sie sich besonders interessieren.

St. Gallen, den 9. September 1963.

Das Schulsekretariat

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind an der Gewerbeschule der Stadt Zürich folgende hauptamtlichen Lehrstellen (Lehrerinnen und Lehrer) zu besetzen:

Abteilung Frauenberufe

eine Lehrstelle für die geschäftskundlichen Fächer Deutsch und Korrespondenz, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, Buchführung und Französisch an den Berufsklassen der Lehrtöchter.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbe-, Sekundar- oder Mittelschullehrer; längere erfolgreiche Lehrtätigkeit und Kenntnis der Verhältnisse im Gewerbe.

Abteilung Verkaufspersonal

a) eine Lehrstelle für die geschäftskundlichen Fächer Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Verkaufskunde.

Anforderungen: Handelslehrerdiplom, Gewerbelehrerdiplom oder gleichwertige Ausbildung;

b) zwei Lehrstellen für Französisch evtl. zusätzlich Englisch oder Italienisch.

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt, Fachlehrerdiplom oder Sekundarlehrerpatent sprachlicher Richtung.

Anstellungsverhältnis für alle Lehrstellen:

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für Lehrerinnen 25, für Lehrer 28. Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnungen geregelt.

Besoldung: Lehrerinnen Fr. 17 652.– bis Fr. 23 352.–, Lehrer Fr. 19 716.– bis 26 016.–, Kinderzulage Franken 300.– pro Kind und Jahr.

Anmeldungen sind mit der Anschrift «Lehrstelle an der Gewerbeschule» unter Angabe der Abteilung bis Mitte Oktober 1963 dem Vorstand des Schulamtes, Postfach Zürich 27, einzureichen. Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: genaue Angaben der Personalien, Foto, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft: Abteilung Frauenberufe, Vorsteherin Elisabeth Müller, Schulhaus Klingenstrasse, Zimmer 2, Telephon 42 72 00.

Abteilung Verkaufspersonal, Vorsteher Dr. O. Müller, Lagerstrasse 41, Zimmer 234, Telephon 25 74 02.

Der Direktor

Stadtschulen Luzern

An den Knaben- und Mädchenklassen der **Sekundarschulen von Luzern** sind auf das Schuljahr 1964/65

zwei Stellen für Zeichnungslehrer(innen)

zu besetzen.

Anforderung: Diplom als Zeichenlehrer(in).
Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat der Sekundarschule Luzern, Museggstrasse 22.
Anmeldungen mit Lebenslauf, Foto, Arztzeugnis, Ausweis über Studium, praktische Betätigung und Angabe von Referenzen sind bis 30. November 1963 an die Schuldirektion der Stadt Luzern zu richten.

Luzern, 5. September 1963 Schuldirektion der Stadt Luzern

Primarschule Affoltern a. A.

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1964/65

2 Lehrstellen an der Unterstufe

(Einklassenabteilungen) definitiv wieder zu besetzen. Die Gemeindebesoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist für männliche und weibliche, verheiratete und unverheiratete Lehrkräfte gleich. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die Gemeindebesoldung wird versichert.
Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis zum 20. Oktober 1963 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Albert Baer, Uerklis, Affoltern a. A., einzureichen.
Affoltern am Albis, den 31. August 1963

Die Primarschulpflege

Versichert – gesichert!

Feuer
Diebstahl
Glasbruch
Wasserschaden
Maschinenbruch
Betriebsunterbrechung
Fahrzeugkasko
Krankenversicherung

BASLER FEUER

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden Elisabethenstr. 46 Basel

Sportrite

SCHWEIZER FABRIKAT

Basketballschuh mit gleitsicherer Gummisohle. Breite Passform. Knöchelschutz. in blauweiss oder schwarzweiss

Gr. 30-35 **8.50**
Gr. 36-38 9.50
Gr. 39-45 10.90

Schuhfabriken **Bata** Möhlin (Aargau)

Erhältlich in unseren Verkaufsstellen sowie in vielen guten Schuhgeschäften

VOYAGES ZODIAC REISEN

VR

Agentur **Zürich 7,** Hofackerstr. 14
Tel. (14–18 Uhr): 051 / 34 28 85
Postcheck: Schweiz. Kreditanstalt Zürich, VIII 500
Vermerk: Zodiac-Reisen

In der Reiseserie

Leitbilder unserer Zeit

führen wir vom **14.–18. Oktober** eine Fahrt durch, die besonders für Erzieher gedacht ist:

Ein grosser Pädagoge: Don Bosco

Die Reise wird durch einen dipl. Heilpädagogen geleitet.
Für Entspannung und Erholung ist bestens gesorgt.
Komfortabler Car mit Klimaanlage.

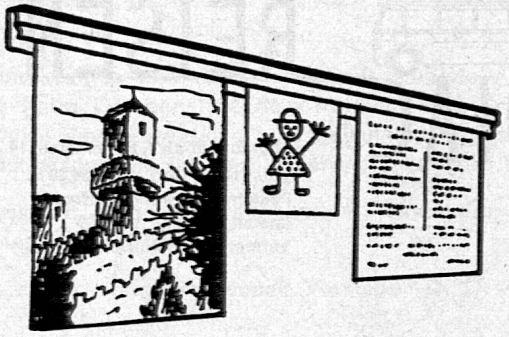
Reiseprogramm:

1. Tag: Zürich Hauptbahnhof ab 8 Uhr: Mailand–Turin.
2.–4. Tag: Besuch des Werkes Don Bosco und Benedetto Cotolengo. Umgebung von Turin (Heimatort von Don Bosco). Fiatwerke (Salesianer-Lehrlingswerk).
5. Tag: Rückfahrt, Ankunft in Zürich etwa 19 Uhr.

PREIS: Fr. 185.– plus Fr. 10.– Anmeldegebühr, alles inbegriffen.

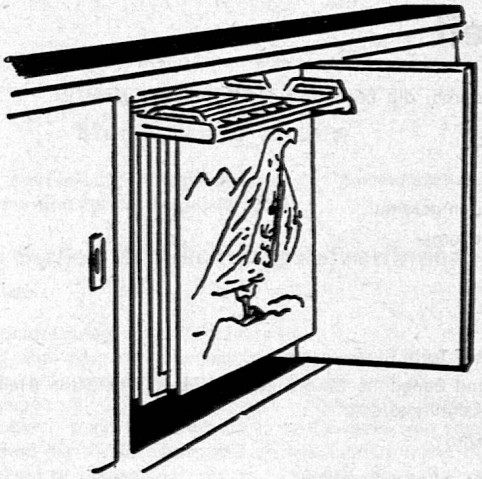
Modell-Flughafen Kloten

1–2 Stunden Anschauungsunterricht im Modell-Flughafen erschliesst jedem Schüler die Grundbegriffe der Fliegerei.
Täglich geöffnet von 10–12 Uhr und von 13–18 Uhr oder laut telefonischer Vereinbarung Nr. 051 / 84 16 60.
Sonderpreis für Schulklassen: pro Schüler Fr. –.50, Begleitperson gratis.



HEBI

Die Original-Leiste für Schulbilder, Zeichnungen und Tabellen, aus Antikorodal in jeder Länge bis 5 m.



PLANOPEND

Die Bild-Registratur für übersichtliche Ordnung. Schutz gegen Beschädigung und Staub. Einfach bedienbar.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen.

AGEPA

AGEPA AG, ZÜRICH, Dufourstr. 56
Telephon (051) 34 29 26

AZ
Zürich 1

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

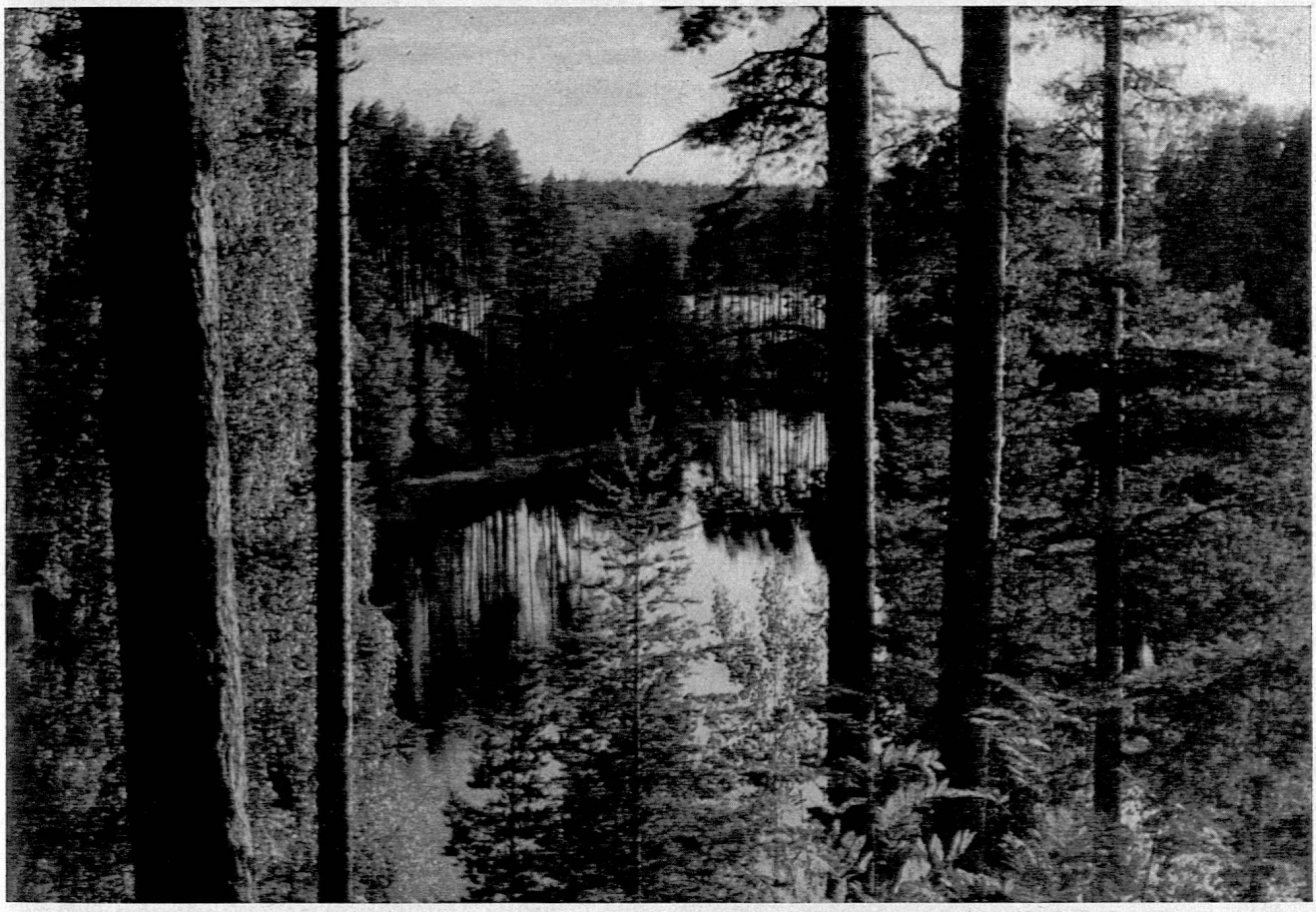
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

13. SEPTEMBER 1963 60. JAHRGANG NUMMER 4

Studienreise nach Finnland 1963

Jugend ist auf Programm aus, auf Zukünftiges, auf neues Erleben! So lasen wir in unsern ersten Lehrerjahren mit Begeisterung in einem Aufsatzbuch, das rückschauende Protokollarbeiten heftig ablehnte. Die vom Pestalozzianum Zürich aufs sorgfältigste vorbereitete Finnlandreise verlief unter der sprachkundigen und gewandten Führung Herrn Berners und der zurückhaltenden Umsorgung durch Frl. von Meiss so genau nach Plan, dass dieser Berichtshungrigen ohne weiteres als Reisebericht dienen kann. Mir aber sei es gestattet, aus der reichen Fülle von Eindrücken einfach einige Gedanken hervorzukramen, ohne mich an die Reiseroute zu halten, die, von der finnischen Hauptstadt ausgehend, uns im Westen bis nach Rovaniemi hinauf und, in grossem Bogen ausholend, durch Karelien wieder nach Helsinki führte.

Die finnische Landschaft! Es wird sich kaum ein Reiseteilnehmer finden, dem sie sich nicht unverlierbar ins Gedächtnis einprägte. Stundenlang, ja tage- und nächtelang zogen die weiten Wälder an den Fenstern unseres Schlafwagens vorüber oder wurden zur Abwechslung einmal aus der Strassenperspektive im Bus betrachtet. Einige Male reichte die Zeit gar zu Picknick und Beerensuchen. Mit besonderer Beschaulichkeit erlebten wir den harmonischen Dreiklang «Wald, Wasser, weiter Himmel» auf dem schmucken Schiff der Silberlinie und drei Tage auf Booten der Saimaaseen, die, dank ihrer altertümlichen Bauart und der Tatsache, dass



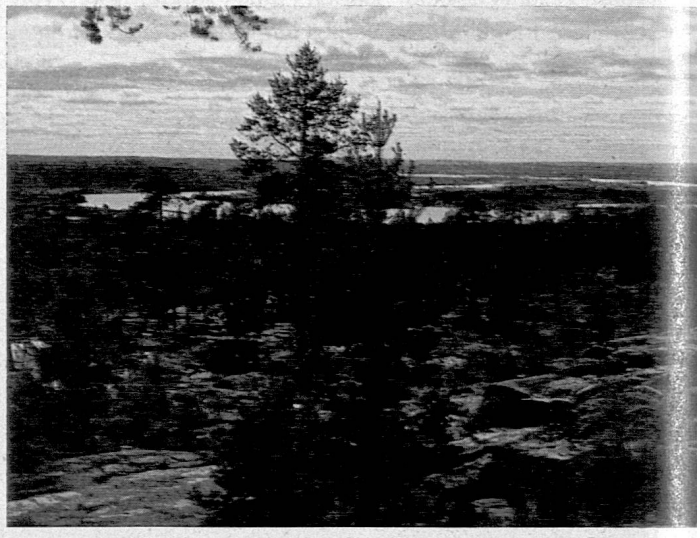
Punkaharju Photo: R. von Meiss

Abfahrt in Helsinki Photo: M. Zimmerli

sie auf der grossen Fahrt zwischenhinein mit Birkenholz «aufgetankt» werden mussten, Bubenträume von Mississippischiffen weckten. Kann sich ein Schweizer Leser vorstellen, dass man stundenlang an gemächlich wechselnden Ufern dahingleiten kann, ohne eine einzige menschliche Siedelung zu erblicken? Die in rascher Entwicklung begriffene Agglomeration von Winterthur bis Biel tauchte vor unserm innern Auge auf, und der Vergleich rief manch ernstem Gedanken.

Einen noch nachhaltigeren Eindruck als das Land vermittelte uns die erlebte Gastfreundschaft seiner Bewohner. Schon bei der Ankunft auf dem Flugplatz und während der drei Tage, die wir in Helsinki verbrachten, umsorgte uns Herr Oberst Turunen, der Vorsitzende der finnischen Freunde der Schweiz, mit grösster Herzlichkeit, die uns nüchterne Schweizer fast beschämen musste. Ob Sonntag oder Werktag, ob Tag oder Nacht, wenn wir an einem Zwischenziel unserer Rundfahrt anlangten, standen einige finnische Kolleginnen und Kollegen zu unserm Empfang bereit und überboten sich, uns recht viel Sehenswertes zu zeigen und uns mit Aufmerksamkeiten zu überschütten. Das ging von interessanten Betriebsbesichtigungen zum Augenschein neuer Schulhausanlagen, zur Einladung zu gemeinsamem Imbiss, zu offiziellen Empfängen, ja, um uns recht finnisch in ihren Kreis aufzunehmen, zum gemeinsamen Schwitzbad in der Sauna. Die uns betreuenden Lehrer sprachen meist gut Deutsch oder Englisch. Schade, dass ihr eifriges Bemühen, uns recht viel zu zeigen, meist Zeitnot zur Folge hatte, so dass das eigentliche Gespräch zu kurz kam.

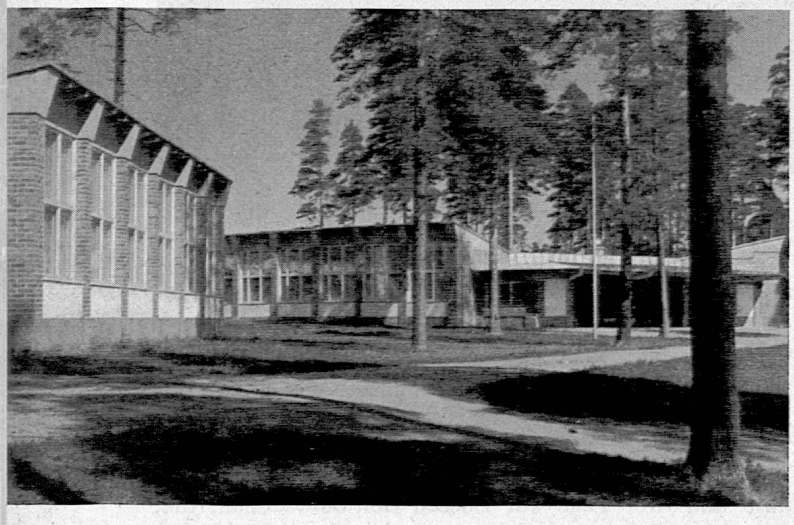
Auch Finnland hat sein Wirtschaftswunder. Grosse, neuzeitliche Fabriken, der lebhafte Betrieb in den Häfen, architektonisch prächtig gestaltete neue Wohnquartiere, Geschäftshäuser und kulturelle Bauten legen dafür Zeugnis ab. Das durch Kriegseinwirkungen, Gebietsabtretungen und bis auf den letzten Penni geleistete Reparationslasten ausgeblutete Land hat sich,



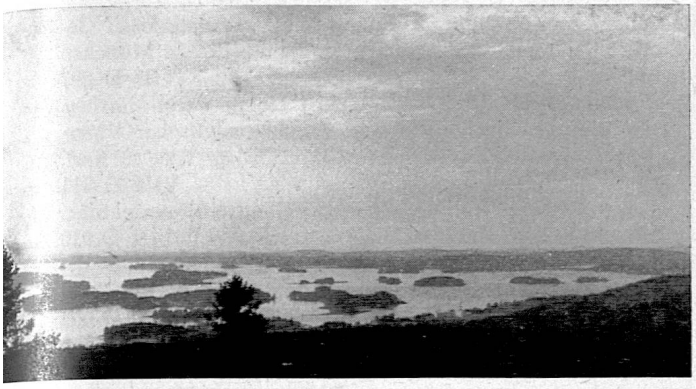
Bei Rovaniemi Photo: R. von Meiss

ohne Hilfe von aussen, kraftvoll emporgearbeitet. Den Hauptpreis dafür, so schien mir, hatte und hat vor allem die finnische Frau zu zahlen, und mit ihr sicher auch ihre Kinder. In Sägereien, in Fabriken, im Hafen von Kotka, ja auf Baustellen trafen wir Frauen, zum Teil in der Ueberzahl, bei so schweren Arbeiten, die ihnen nach unserm Empfinden nicht zugemutet werden sollten. Wenn wir recht verstanden haben, bilden die Schlüsselkinder in Finnland, trotz Einrichtung von Kinderkrippen, eine ungefreute Erscheinung, die noch viel verbreiteter ist als in der Schweiz. Gerade der allgemeinen Verbreitung wegen hat man sich aber anscheinend damit schon mehr abgefunden als bei uns.

Am sehr grosszügig eingerichteten Sitz des finnischen Lehrervereins war eine Abordnung unserer Reisegesellschaft zur Aussprache mit dem Sekretär und einigen finnischen Kollegen geladen. Wir stellten dabei fest, dass das Schulwesen Finnlands und der Schweiz viel Gemeinsames aufweist. Es bestehen aber auch auffällige Unterschiede. In Finnland wird die Schularbeit am Mittag nur durch einen kurzen Imbiss unterbrochen, der den Kindern unentgeltlich abgegeben wird. Die



Schule in Lappeenranta Photo: R. von Meiss

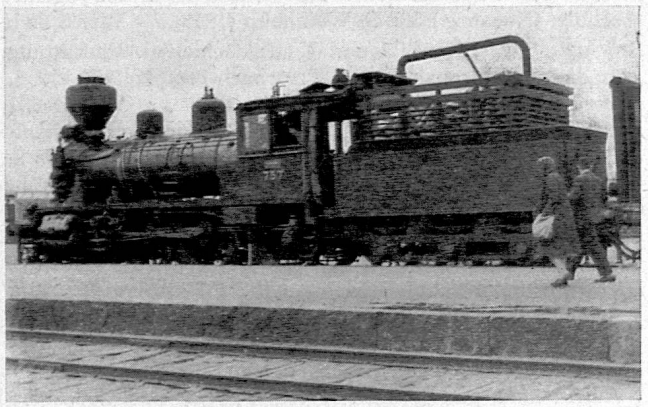


Kuopio, Blick vom Puijo Photo: E. Zwingli

finnischen Kollegen betrachten diese Regelung aber nicht als eine pädagogische oder methodische Errungenschaft, sondern eher als eine traditionelle Notmassnahme, verursacht durch die grossen Schulkreise auf dem Lande und den Schulraummangel in den Städten, der teilweise den Zweischichtenbetrieb nötig macht. Versuchsweise wurde an verschiedenen Orten der Beginn des Fremdsprachenunterrichts schon ins dritte Schuljahr gelegt. Es heisse, der Schritt habe sich bewährt.

Der Kontakt der Lehrerorganisation mit den zentralen und regionalen Behörden sei gut. Lehrermangel herrsche nicht, wohl aber eine empfindliche Schulraumnot. Dem behördlichen Bestreben, kleine Landschulen zusammenzulegen, stehe der finnische Lehrerverein mit der Devise: Jedem Dorf seine eigene Schule! eher ablehnend gegenüber.

Als uns der Schlafwagenzug am frühen Morgen des 2. August wieder unserm Lande entgegentrug, versammelte sich ein grosser Teil der Reiseteilnehmer nach lieber Gewohnheit im Gang des Wagens. Die Enge der Abteile, die für Toiletten- und Garderobeangelegenheiten einige Einschränkungen bedingt hatte, sollte in wenigen Stunden gegen das gewohnte liebe Zuhause getauscht werden. In der klärenden Erinnerung, davon bin ich überzeugt, wird gerade der Schlafwagen 1001/1002 und seine dienstfertige Betreuerin einen besondern Platz einnehmen, bot er doch

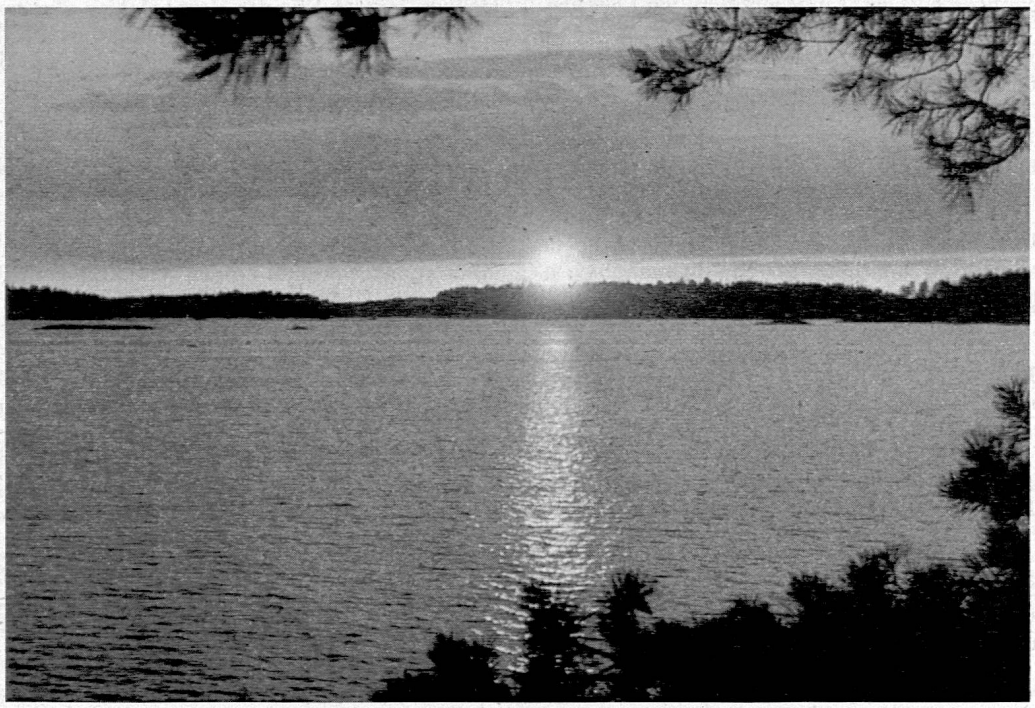


Lokomotive in Rovaniemi Photo: E. Zwingli

auch grosse Vorteile. Eines scheint mir von besonderem Gewicht zu sein: Das fahrende Heim half mit, dass die buntgewürfelte Gesellschaft rasch zu einer wirklichen Gemeinschaft zusammenwuchs, die uns alle erfreute.

Allen Reisegefährten ist es sicher ein aufrichtiges Bedürfnis, unsern finnischen Freunden, den Reiseleitern und dem Pestalozzianum für ihren Beitrag zum guten Gelingen unserer Studienreise zu danken. Weil es sich nicht mehr mit einem Lied tun lässt, rufen wir ihnen allen in Gedanken ein herzliches Kitos zu.

Hermann Müller, Schaffhausen



Saimaasee Photo: R. von Meiss

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 27. September sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens Fr. 8.–*.

Pädagogik und Psychologie

Blättner Fritz. Die Methoden des Unterrichts in der Jugendschule. (Neuausg.) 336 S. Weinheim (1963). VIII S 66 b

Brückner, Peter. Konflikt und Konfliktschicksal. Einführung in die Verlaufsanalyse von Rorschach-Protokollen. 120 S. Bern (1963). VIII D 891

Burger, Robert. Kräfte im Feld des Bildungsgeschehens. Psychologie, Anthropologie u. Soziologie für Lehrer. 398 S. München (1963). VIII C 714

Cotti, Romano, [u.] *Herbert Oberholzer.* Kennen und Können. Werkbuch prakt. Jugendarbeit. Illustr. 304 S. Luzern (1963). VIII C 713

Dietz, Heinrich. Schule und jugendliche Existenz. Ein Bild der höheren Schule in unserer Zeit. 320 S. Stuttg. (1962). VIII C 681

Eckstein, Ludwig. Den Menschen zum Menschen erziehen. Aufriss einer pädag. Anthropologie. 207 S. Bad Godesberg (1961). VIII C 711

Fischer, Ernst. Probleme der jungen Generation. Ohnmacht oder Veranwortung? 180 S. Z. (1963). VIII D 898

Gleichen-Russwurm, Alexander v. Ueber die Freundschaft. Psychologie, Geschichte u. Wandlungen eines Ideals. 2. A. 336 S. Bern (1961). VIII D 905 b

Horn, Hermann. Erziehung ohne Autorität? 56 S. Essen (1963). Cb 277

Ingenkamp, Karlheinz. Die deutschen Schulleistungstests. Kritische Betrachtungen ... Tab. 260 S. Weinheim (1962). VIII D 899

– Psychologische Tests für die Hand des Lehrers. Tab. 256 S. Weinheim 1963. VIII D 900

Jung, C. G. Gesammelte Werke. Bd. 11: Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion. Taf. 788 S. Z. 1963. VIII D 800, 11

Kadinsky, David. Strukturelemente der Persönlichkeit. Tab. 106 S. Bern (1963). VIII D 909

Kirchhoff, Hans, u. *Bernhard Pietrowicz.* Neues zur Lese- und Rechtschreibeschwäche. Ein Symposium zur Legasthenie. 64 S. (Psychol. Praxis.) Basel 1963. VII 7667, 34

Kittel, Helmuth, u. *Horst Wetterling.* Behauptung der Person. Festschr. für Prof. Hans Bohnenkamp zum 70. Geburtstag ... Portr. 400 S. Weinheim (1963). VIII C 712

Klausmeier, Ruth-Gisela. Völkerpsychologische Probleme in Kinderbüchern. Vergleichende Untersuchungen an engl., französ. u. deutschschweiz. Kinderliteratur. Taf. 112 S. Bonn 1963. VIII D 907

Landmann, Michael. Pluralität und Antinomie. Kulturelle Grundlagen seelischer Konflikte. 247 S. (Monographien u. Studien zur Konflikt-Psychologie.) Basel 1963. VIII D 895, 2

Lichtenstein, Ernst. Bildungsgeschichtliche Perspektiven. Glaube u. Bildung – Bildung als geschichtliche Begegnung. 187 S. Ratingen (1962). VIII C 716

Loch, Werner. Die anthropologische Dimension der Pädagogik. 117 S. Essen (1963). VIII C 717

Meili, Richard, u. *Hubert Rohracher.* Lehrbuch der experimentellen Psychologie. Abb. 480 S. Bern (1963). VIII D 904

Mierke, Karl. Begabung, Bildung und Bildsamkeit. Betrachtungen über das Bildungsschicksal des mittelmässig begabten Schulkindes. Tab. 205 S. (Abh. zur pädag. Psychologie.) Bern (1963). VIII D 585, 7

Mitscherlich, Alexander. Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie. 499 S. München (1963). VIII D 897

Parin, Paul, Fritz Morgenthaler [u.] *Goldy Parin-Matthèy.* Die Weissen denken zuviel. Psychoanalytische Untersuchungen bei den Dogon in Westafrika. Taf. u. Kart. 527 S. Z. (1963). VIII D 911

Pokorny, Richard R. Die moderne Handschriftendeutung. Taf. 120 S. Berlin 1963. VIII D 910

Rattner, Josef. Individualpsychologie. Einführung in die tiefenpsychol. Lehre von Alfred Adler. Portr. 128 S. Basel 1963. VIII D 902

Rössner, Lutz. Jugend im Erziehungsbereich des Tanzes. 100 S. (Abh. zur pädag. Psychologie.) Bern (1963). VIII D 585, 6

Samstag, Karl, u. *Magdalene Baus.* Pädagogisch-psychologisches Testen. Anleitung zur Testarbeit in der Schule. Tab. 252 S. Bad Heilbrunn 1962. VIII D 901

Schalcher-Müller, Magdalena. Das Kind zwischen Elternhaus und Umwelt. 46 S. (Schr.Reihe der Schweiz. Vereinigung Schule u. Elternhaus.) Meiringen [1963]. Db 14, 14

Schiefele, Hans. Motivation im Unterricht. Beweggründe menschlichen Lernens u. ihre Bedeutung für den Schulunterricht. 215 S. München (1963). VIII C 715

Stoffer, Hellmut. Die Echtheit in anthropologischer und konflikt-psychologischer Sicht. 251 S. (Monographien u. Studien zur Konflikt-Psychologie.) Basel 1963. VIII D 895, 3

Strunz, Kurt. Pädagogisch-psychologische Praxis an höheren Schulen. Förderung u. Entstörung der geistigen u. sittlichen Bildsamkeit unserer 10- bis 20jährigen. 547 S. Basel 1963. VIII D 903

Zieris, Franz. Jugend vor dem Fernsehschirm. Psychol. Untersuchungen u. ihre pädag. Anwendung. 159 S. (Neue Beitr. zur Film- u. Fernsehforschung. Gütersloh 1963.) VIII H 866, 4

Belletristik

Andersch, Alfred. Ein Liebhaber des Halbschattens. 3 Erzählungen. 123 S. Olten (1963). VIII A 3271

Böll, Heinrich. Ansichten eines Clowns. Roman. 303 S. Köln (1963). VIII A 3270

Brod, Max. Durchbruch ins Wunder. Erzählungen. 177 S. Rothenburg ob der Tauber (1962). VIII A 3279

Brunner-Traut, E. Altägyptische Märchen. 312 S. (Die Märchen der Weltlit. Düsseldorf 1963.) VII 7760, 37

Delibes, Miguel. Wie der Herr befehlen. Roman. 236 S. Köln (1961). VIII A 3267

Déry, Tibor. Der unvollendete Satz. Roman. 951 S. (Frankf. a. M. 1962.) VIII A 3281

Green, Julien. Leviathan. Roman, 304 S. Köln (1963). VIII A 3269

Lagerkvist, Pär. Der Tod Ahasvers. Roman. Illustr. 215 S. Z. (1961). VIII A 3278

Lienert, Meinrad. Geschichten aus dem Alptal. Zeich. 205 S. Dietikon (1963). VIII A 3274

Münster, Thomas. Des Kaisers arme Zigeuner. Roman. 359 S. München (1962). VIII A 3272

Picard, Jacob. Die alte Lehre. Geschichten u. Anekdoten. 244 S. Stuttg. (1963). VIII A 3273

Rokos, Louis B. Der Silberkönig. Das abenteuerliche Leben des Horace Tabor. Roman. Kart. 206 S. Hamburg (1963). VIII A 3277

Schiel, Ruth. Das Haus unter den sieben Buddhas. 304 S. Tübingen (1963). VIII A 3280

Sulzer, Peter. Südafrikaner erzählen. 80 S. (Gute Schr.) Z. 1963. JB III 83 C, 265

Swinnerton, Frank. Tod eines Intellektuellen. Roman. 308 S. Köln (1963). VIII A 3268

Venesis, Elias. Friede in attischer Bucht. Roman. 232 S. (Hamburg 1963.) VIII A 3276

Redaktion: H. Wymann